Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

4.10.1902 (No. 227)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 227. Samstag, den 4. Oktober 1902

Zur Tagesgeschichte.

* **Karlsruhe,** 3. Oktober.

Das Recht der Gnade

wird nicht ohne guten Grund als das schönste Vorrecht der Könige gepriesen. Es ist ein Vorrecht, welches wie kein anderes geeignet ist, an das Gottesgnadenthum des historischen Königthums zu erinnern. Wie der König ist von Gottes Gnaden, so ist ihm gleichsam auch ein göttliches Gnadenrecht verliehen, das frei — wie es der Begriff der Gnade erfordert —, über menschlicher Satzung und Gerichtsbarkeit stehend, zum Besten des Volkes seine Wirksamkeit entfaltet. Das Recht muß für Alle gleich sein; es leidet keine Ausnahme, und nur in einem sehr beschränkten Umfange ist es dem Richter gegeben, durch Annahme mildernder Umstände die besonderen Verhältnisse des einzelnen Falles, die Art der Beweggründe, inneren oder äußeren Zwang, Reue und Ergebenheit des Angeklagten gebührend mit in Rechnung zu stellen. Und es ist gut so; denn wäre es dem Richter gestattet, neben dem Rechte und gegen das Recht auch Gnade zu üben, so wäre der Willkür Thür und Thor geöffnet, und bei der Verschiedenheit der subjektiven Auffassung würden die richterlichen Erkenntnisse bald so weit auseinandergehen, daß Niemand mehr sich in diesem Chaos zurechtfände und das Vertrauen auf Recht und Gerechtigkeit in seinem Fundament erschüttert würde. Hier nun tritt das Begnadigungsrecht der Krone ergänzend und mildernd ein, es glättet die Härten des starren Rechtes, ohne doch das Vertrauen in dessen Festigkeit und Unparteilichkeit zu erschüttern.

Daraus ergeben sich aber auch gewisse Grenz- und Richtlinien, ohne deren Beachtung die Handhabung des Gnadenrechtes in Widerstreit mit der Rechtspflege und Rechtsauffassung des Volkes geräth. Zunächst verlangt es das Wesen der Gnade, daß sie nicht als etwas Gewöhnliches und Gewohnheitsmäßiges, sondern als etwas Außerordentliches, als ein freies Geschenk der höchsten Gewalt im Staate erscheint. Das Recht der Gnade darf nicht, auch nicht durch Gewohnheit, zum Recht auf Gnade werden, die Gnade nicht gleichsam als etwas Selbstverständliches einer gewissen Kategorie von Gesetzesübertretern in den Schooß fallen. Leider aber scheint diese sinnwidrige Auffassung des Gnadenrechtes immer mehr sich einzubürgern in Bezug auf gewisse Arten von Verbrechen und Vergehen. Es sind dies einerseits die Ausschreitungen von Schutzleuten im Amte, andererseits die Duellverbrechen. Ist doch erst in diesen Tagen wieder ein Duellmörder, der jugendliche Leutnant Thieme, der nach einer durchkneipten Neujahrsnacht mit dem Studenten Held in Jena eine unbedeutende Rempelei hatte und deßwegen seinen Gegner zum Zweikampf herausforderte und erschoß, nach acht Monaten Festungshaft begnadigt worden. Und warum? Besondere Umstände, die den Mord in milderem Lichte erscheinen lassen könnten, sind nicht erkennbar; sonst hätte das Kriegsgericht den Mörder wohl auch schwerlich zu der unter den heutigen Verhältnissen als schwer geltenden Strafe von 2½ Jahren Festungshaft verurtheilt.

Damit ist schon gesagt, daß hier auch die zweite wesentliche Voraussetzung der Anwendung des Gnadenrechtes zu fehlen scheint, nämlich jene Voraussetzung, die sich aus dem Zwecke des Gnadenrechtes ergibt: eine Härte in der Rechtsprechung zu mildern, wenn das Verhalten des Verurtheilten dazu Grund gewährt. Aber weder ist in dem Verhalten des Leutnants Thieme ein Grund zur Begnadigung zu finden, noch darf man eine Strafe von 2½ Jahren Festungshaft, die ja als „honorig" gilt, als hart bezeichnet werden gegenüber einem Verbrechen, das wegen einem wahren Nichts ein blühendes Menschenleben gefordert hat.

Der Fall hat eine fatale Aehnlichkeit mit dem Fall des Leutnants Hildebrand, der, nachdem er einen jungen Kameraden, der im Begriffe war, eine liebe Gattin heimzuführen, gleichfalls nach einem Wortwechsel im Rausche im Duell erschossen und erst wenige Monate seiner Strafe verbüßt hatte, begnadigt wurde. Das Erstaunen der öffentlichen Meinung hierüber, das zu einer vollen Empörung wurde, als Hildebrand gar noch von seinen Kameraden wie zum Hohne auf das civile Rechtsbewußtsein im Triumphzug aus der Haft zur Bahn geleitet wurde, hat also nicht vermocht, von der verfehlten gewohnheitsmäßigen Anwendung des Gnadenrechtes gegenüber Duellmördern in diesem neuen Falle abzuhalten. Man wird sich also daran gewöhnen müssen, daß das Votum der öffentlichen Meinung, mag es auch fast einmüthig sich erheben, an gewisser Stelle keinen Eindruck macht. Das entbindet aber weder die Organe der öffentlichen Meinung, noch die gewählten Vertreter des Volkes von der Pflicht, gegen eine solche Verkehrung des schönsten Fürstenrechtes zu einer Karrikatur Einspruch zu erheben und die verantwortlichen Rathgeber der Krone, deren Verantwortlichkeit für die Handhabung des Begnadigungsrechtes der preußische Justizminister im Jahre 1897 voll anerkannt hat, zur Rechenschaft zu ziehen. Vor Allem aber muß der Protest gegen das Duell immer kräftiger gerade auch in jenen Volksschichten erschallen, in denen die Duellunsitte bisher heimisch war. Und das kann nicht besser geschehen, als durch Beitritt zu der Antiduellliga, welche Gegner des Duells verschiedenen Bekenntnisses, an ihrer Spitze Fürst Löwenstein, im vorigen Jahre gegründet haben. Vielleicht wird dann auch an den leitenden Stellen die Einsicht immer mehr sich Bahn brechen, daß gegen den Duellunfug weder schöne Reden, noch halbe Verordnungen nützen, sondern lediglich ein volles, strenges Verbot mit den nachtheiligsten, durch kein zur Gewohnheit gewordenes Begnadigen entwertheten Folgen. Mord bleibt Mord, ob er nun durch einen besonderen Kodex der oberen Zehntausend in Regeln gefügt und zu gesellschaftlicher Gesetzeskraft erhoben ist oder nicht.

Der Kaiser und die Burengenerale.

Nachdem vor einiger Zeit den Burengenералen von Berlin aus sehr deutlich zu verstehen gegeben war, daß ihre Absicht, Deutschland zu besuchen, den dortigen Regierungskreisen nicht sehr erwünscht sei, mußte es — zumal im Hinblick auf den Nichtempfang des Präsidenten Krüger — einigermaßen überraschend wirken, als versichert wurde, der Kaiser habe den Burengeneralen anstandslos eine Audienz bewilligt. Allerdings wurde hinzugefügt, man erwarte von den Generalen, daß sie durch ihr Verhalten zu keinerlei englandfeindlichen Kundgebungen Anlaß gäben. Anscheinend wurde von den Burenfeldherren auch erwartet, daß sie selbst sich derartige Kundgebungen jeweils ausdrücklich verbitten sollen.

Inzwischen ist das ganze Projekt als noch nicht feststehend bezeichnet worden. Eine endgiltige Antwort vom Berliner Hofmarschallamt sei noch nicht erfolgt; der Termin des Besuches müsse von den Dispositionen des Kaisers abhängig sein. Auch bestünden lebhafte Bestrebungen, Frankreich den Vorantritt vor Deutschland zu sichern u. s. w. Kurz, es ist wohl etwas im Werk, aber etwas Gewisses weiß man nicht — zum Mindesten nicht über den Zeitpunkt des Besuches der Burengenerale in Berlin, der auf fünf Tage bemessen sein soll.

Die englische Presse hinwieder intriguirt und agitirt gegen einen etwaigen Empfang der Generale durch den Kaiser mit Leibeskräften. Ein Londoner Blatt, das den Konservativen, also der regierenden Partei, nahesteht, behauptet, der Kaiser habe die Bedingung gestellt, daß die Burengenerale erst förmlich von der englischen Regierung ermächtigt werden müssen! Als wenn die Burengenerale englische Beamte wären, und als ob es dem Kaiser nicht freistünde, Privatleute, wie es die Burengenerale nach dem Aufhören ihrer Republiken sind, ganz nach eigenem Gutdünken zu empfangen! Der Kaiser soll wohl erst bei Chamberlain um Erlaubniß fragen, ob er Botha, Delarey und Dewet empfangen darf oder nicht? Man weiß wirklich nicht, ob bei unseren „Vettern" jenseits des Kanals die Anmaßung größer ist oder die Dummheit.

Die Krone wird dem Ganzen aufgesetzt durch folgende Drohnote der „Times":

„Wir würden gezwungen sein, unsere Ansichten über die persönliche Freundschaft des Kaisers zu uns, sowie unser Urtheil über die Loyalität und Ehrlichkeit der Burenführer einer Revision zu unterziehen."

Ist es von den Buren illoyal gegen England, daß sie dem deutschen Kaiser, in dessen Reich sie für ihre bedrängten Landsleute sammeln, ihren Höflichkeitsbesuch machen, dann kann das nur heißen: sie wollen mehr von Deutschland als nur materielle Hilfe für ihre Nothleidenden. Und ebenso wird der Kaiser verdächtigt, Freundschaft gegen England nur zu heucheln, heimlich aber Ränke gegen England zu schmieden. Das ist der Lohn für die Freundschaft, die der Kaiser den Engländern so sehr bewiesen, daß er dadurch sogar in einen schlimmen Gegensatz zum deutschen Volke gerieth. — Der Dank vom Hause Albion! Ob nun den vereinzelten Engländerfreunden in Deutschland nicht doch endlich die Augen auf- und übergehen? Hoffentlich ist die nächste Folge der englischen Drohung die, daß die Burengenerale vom deutschen Kaiser nunmehr ganz bestimmt und ohne alle Demüthigung empfangen werden. Die Burenfeldherren aber werden durch ihre Haltung alle englischen Verdächtigungen zu Schanden machen — bei allen ihren Versammlungen in Deutschland wird von England keine Rede sein, wenn auch keineswegs aus — Achtung vor England!

Deutschland.

Berlin, 1. Oktober.

✡ Der Reichstag wird also nun sicher am 14. Oktober zusammentreten und den Zolltarif fertig vorfinden, nachdem die Tarifkommission in den letzten Tagen rasche Arbeit gemacht und es in der Hauptsache bei den Beschlüssen der ersten Lesung belassen hat. Im Plenum kann man sich aber auf um so schärfere Kämpfe gefaßt machen, da sowohl von rechts wie von links die Kommissionsbeschlüsse hart angefeindet, von der Regierung aber obendrein abgelehnt werden, während andererseits die Regierungsvorlage nicht die mindesten Aussichten hat. Nur die Nationalliberalen wollen sich, so scheint es, zum größten Theile auf sie vereinigen. Wenigstens läßt darauf in Praeludium der „Natlib. Korresp." zum Eisenacher Parteitag der Nationalliberalen schließen. Wie dem auch sei, auf alle Fälle wird der Reichstag ein Bild völliger Ohnmacht darbieten, wenn er nicht fortwährend beschlußfähig erhalten wird. Mögen sich das unsere Abgeordneten um so mehr gesagt sein lassen als die Aussichten auf ein früheres Zusammentreten des preußischen Landtags, dessen diätenbegabte Mitglieder ja auch dem Reichstag angehören und so leichter auch an dessen Sitzungen theilnehmen können, offenbar sehr geringe sind.

— Auf der Tagesordnung der nächsten Reichstagssitzung (14. Oktober) stehen vierzig Petitionsberichte. Gleich die ersten drei Nummern sind wichtig. Sie betreffen die Schaffung eines einheitlichen deutschen Vereins- und Versammlungsrechtes, den Befähigungsnachweis im Bauhandwerk, die Schankkonzessionen; mehrere Petitionsberichte betreffen Kriegstheilnehmer-Beihilfen, Invalidenunterstützungen und dergl. Ferner kann die Haftung der Straßenbahnen sowie die der Besitzer von Kraftwagen für Sachbeschädigungen zu sehr interessanten Erörterungen Veranlassung geben. — Die Regelung des Irrenwesens, Aenderung des Börsengesetzes, die Bestimmungen über den Zweikampf, der journalistische Zeugnißzwang stehen zwar auch, aber erst weit hinten in der Reihe, dürften also gleich am ersten Tage noch keine Aussicht auf Besprechung haben.

— **Zolltarifkommission.** Bei der Weiterberathung des Zollgesetzes wurde der Centrumsantrag auf Einschiebung eines § 11a — Ueberweisung der Zollerträgnisse zur Durchführung der Wittwen- und Waisenversorgung mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen, nachdem Staatssekretär Frhr. von Thielmann mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage dagegen gesprochen hatte. Damit ist die zweite Lesung und die Arbeit der Zolltarifkommission geschlossen. Abg. Dr. Spahn dankte dem Vorsitzenden für die Leitung. Am Montag folgt die Verlesung des Berichts über das Zolltarifgesetz. Die socialdemokratischen Anträge betreffend Aufhebung der Salzsteuer, Herabsetzung der Branntwein- und der Zuckersteuer, Aufhebung der Getreidezölle bei gewissen Getreidepreisen (§ 11d und 11f) werden abgelehnt. Bei § 12, Inkrafttreten des Gesetzes, tritt Staatssekretär Dr. Graf von Posadowsky für Wiederherstellung der Regierungsvorlage ein, wonach der Zeitpunkt durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrathes bestimmt wird. Die Kommission bestätigt den Beschluß der ersten Lesung, wonach das Gesetz spätestens am 1. Januar 1905 in Kraft treten soll. Damit sind die Berathungen der Kommission beendet.

— Graf Posadowsky über die Kartelle. Die gestrige Rede des Staatssekretärs Grafen Posadowsky in der Zolltarifkommission über die Kartelle hat folgenden Wortlaut: „Die Reichsverwaltung verfolgt die Vorgänge auf dem Gebiete des Kartellwesens mit der größten Aufmerksamkeit, ist aber von der Ueberzeugung durchdrungen, daß bei der Behandlung dieser volkswirthschaftlich so außerordentlich schwerwiegenden Frage die größte Vorsicht geboten ist. Zuvörderst kommt es darauf an, sich volle Klarheit über die Wirksamkeit und Wirkungen der Kartelle zu verschaffen. Zu diesem Zwecke erging von Seiten der Reichsverwaltung zunächst eine Rundfrage, durch welche das Bestehen von etwa 400 Kartellen ermittelt wurde. Daneben fand eine Anfammlung aus öffentlichen Verhandlungen sich ergebenden und auf literarischem Wege zugänglichen Stoffes statt. Insbesondere sind auch in erster Linie die betheiligten Gerichtsbehörden der Bundesstaaten zur Berichterstattung über die Rechtsstreitigkeiten, die das Gebiet des Kartellwesens berühren, veranlaßt worden. Diese Berichte haben wichtige, zweifelsfreie thatsächliche Unterlagen zur Beurtheilung des Kartellwesens zutage gefördert. Endlich wurde damit begonnen, den Leitern größerer Kartelle Gelegenheit zu einer vertraulichen Darlegung ihrer Verhältnisse zu geben. Die Kartelle, mit denen bis jetzt eine solche Fühlung genommen ist, erwiesen sich durchaus entgegenkommend und erklärten sich in weitem Umfange zur Darlegung ihres Geschäftsgebahrens bereit. Ihre Vertreter äußerten sich vielfach dahin, daß ihnen eine Darlegung der Verhältnisse nur angenehm sein könne, da sie geeignet sei, aufklärend und beruhigend zu wirken. Auf Grund des so gewonnenen Materials, soweit es nicht vertraulich mitgetheilt wurde und sich deshalb der Weitergabe entzieht, wird beabsichtigt, umfangreiche Erhebungen vorzunehmen durch kontradiktorische Verhandlungen, bei denen Vertreter der Kartelle, darunter derjenigen, welche als Käufer der Erzeugnisse anderer Kartelle in Frage kommen, sowie ihrer Abnehmer, ferner unabhängige

---

Der Spiegel und seine Geschichte.

Von Dr. Karl Kuntze.

(Nachdruck verboten.)

Den Wunsch der Menschen, Spiegel zu besitzen, hat jedenfalls der Anblick des Wassers angeregt, dessen Oberfläche ja jedes Bild, welches hineinfällt, zurückwirft. Das erste Material, welches man zur Anfertigung von Spiegeln verwendete, war das Metall, welches man früher kannte und bearbeiten lernte, als das Glas. Schon im zweiten Buch Moses werden kupferne Spiegel erwähnt, welche die Frauen entweder im Gebrauch hatten oder als Zierde in den Händen trugen. Es ist anzunehmen, daß die ersten aus Kupfer gegossenen Spiegel in Aegypten gefertigt wurden und von da aus in den Handel kamen. Von den Aegyptern erhielten sie wahrscheinlich auch die Juden. In Brundusium goß man Spiegel aus einer Mischung von Kupfer und Zinn und solche waren sehr gesucht; billigere wurden aus Eisen oder Blech gemacht. Praxiteles erfand siebzig Jahre vor Christi Geburt den ersten silbernen Spiegel und sehr vornehme Römerinnen hatten später sogar goldene Spiegel. Im Jahre 1467 entdeckte man in einem Grabmal zu Nymwegen einen eisernen runden Spiegel, dessen Durchmesser fünf römische Zoll hatte. Seine Rückseite war kugelförmig hohl geschliffen und der Rand mit silbernen Blättern verziert. Auch einen Stahlspiegel fand man in dem Grabmale. In Aethiopien verwendete man zu diesem Zweck Steine, die geschliffen waren, namentlich den obsidianischen Stein. Selbst aber wenn diese Spiegel blank geschliffen waren, warfen sie das Bild des Gegenstandes immer nur sehr unvollkommen zurück.

Die Erfindung der gläsernen Spiegel, die erst einer späteren Zeit vorbehalten war, wird den Phöniziern zugeschrieben, und namentlich ist es die Glashütte zu Sidon, die Plinius als die Wiege der gläsernen Spiegel bezeichnet. Alle alten Schriftsteller stimmen darin überein, daß man dem durchsichtigen Glase den nöthigen Hintergrund durch einen dunklen Farbenüberzug gab; später belegte man die Rückseite mit Blei, und Vincenz von Beauvais, der gegen das Jahr 1240 schrieb, erklärt noch immer die mit Blei verdichteten Spiegel für die besten. Die Erfindung, Zinnplatten mit Quecksilber zu belegen und diese als Unterlage an den Glasplatten zu befestigen, wird erst Reymundus Bellius, der 1315 starb, zugeschrieben, wie er dann überhaupt als der eigentliche Erfinder der gläsernen Spiegel bezeichnet wird.

Jahrhunderte lang wurden keine neuen Entdeckungen auf diesem Gebiete gemacht. Die Spiegelfabrikation befand sich mit der Fabrikation des Glases und dem Glashandel zugleich in den Händen der Venetianer. Colbert entriß ihnen diese Privilegien zu Gunsten Frankreichs und nun blühte diese Industrie in diesem Lande. Im Jahre 1688 begann Abraham Thewart Tafelglas zu gießen und nachdem ihm dies geglückt, fabrizirte er Spiegel in der Höhe von hundert und fünf Zoll, die geschliffen werden mußten. Gläser zu kleinen Spiegeln, die bloß geblasen und gestreckt werden, können nicht die Höhe von fünfzehn Zoll übersteigen; der Guß der großen Spiegel muß mit großer Geschwindigkeit geschehen und es müssen dabei mehrere Arbeiter zugleich thätig sein. Trotzdem aber geräth er nicht immer, denn die Masse ist ungemein spröde und diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß der Preis der großen Spiegel, die aus einer einzigen Tafel bestehen, ein hoher ist.

Die Spiegelfabrik in Paris lieferte schon im Jahre 1787 Spiegel von neun Fuß Höhe. Fünf Fuß Breite und einem halben Zoll Stärke. Mit der Zunahme der Schönheit der Spiegel steigerte sich auch der Absatz und Gebrauch, der jetzt zu ungeheurer Höhe angewachsen ist. Durch die Verwendung großer Spiegelscheiben in den Kaufläden und Prachtgebäuden hat sich diesem Industriezweig ein noch viel weiteres Feld eröffnet.

Kirchliche Nachrichten.

= **Paderborn.** Die am 20. Aug. am Grabe des hl. Bonifatius in Fulda versammelten Erzbischöfe und Bischöfe haben einen umfangreichen Hirtenbrief über das Wirken und die Ziele unseres Heiligen Vaters, Papst Leo XIII. erlassen, welcher, wie das „Westf. Volksbl." hört, an den drei ersten Sonntagen im Oktober abschnittweise von der Kanzel zur Verlesung gelangen wird.

= **München.** Der neue päpstliche Nuntius, Monsignore Macchi, ist aus Rom hier eingetroffen.

= **Posen.** Erbischof Stableswi erließ zusammen mit den Domkapiteln von Gnesen und Posen einen Aufruf zur Veranstaltung von Sammlungen zur Errichtung eines Denkmals für Kardinal Ledochowski im Posener Dome.

= **Berlin.** Am Sonntag, den 12. Oktober, findet in Groß-Lichterfelde bei Berlin die Feier der Grundsteinlegung für eine neue katholische Kirche statt. Von Berlin und den Vororten begeben sich die katholischen Vereine mit ihren Fahnen zu der Feierlichkeit.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 3. Oktober.

v. St. **Großh. Hoftheater.** „Der Meister von Palmyra", dramatische Dichtung in 5 Akten und einem Vorspiel von Adolf Wilbrandt. Das Stück ist hier wie an vielen andern Bühnen neu, obwohl es, wenn wir nicht irren, schon 1888 oder 89 geschrieben wurde. Der Umstand, daß es so spät erst auf die Bretter gelangte, läßt schließen, daß ihm irgend etwas anhaftet, das ihm Abtrag thut, anderseits beweist er uns, daß bei der Massenproduktion auf dem Theaterliteraturgebiete nicht viel gutes herauskommt, da man auf solche Werke zurückgreift. Und dennoch könnten wir nicht sagen, daß das Ganze, so mangelhaft es auch ist, uns gerade absolut mißfallen hätte.

Auf dem Boden des alten Syrierlandes, zur Zeit wo das Christenthum sich unter blutigen Verfolgungen und Kämpfen Bahn bricht, tritt uns „Apelles", der Meister von Palmyra, entgegen. Inmitten dieser religiösen Wandlung steht er, ohne eigentlich fest in sie einzugreifen, er läßt vielmehr die Ereignisse an sich vorüberziehen; er ist ein Widersacher der strengen Christenlehre, welcher er das lebensfreudige Heidenthum vorzieht; erst als diese große neue Welt, das Christenthum zerstörend und vernichtend in sein Geschick eingreift, gewinnt es bei ihm an Bedeutung, weil es ihm Alles raubte, woran sein Herz hing.

In einer Stunde wo überschäumende Kraft und Lebensfülle ihn erfüllten und das Leben ihm den schönsten Kranz der Ehre entgegenbrachte, glaubte „Apelles" auch den Tod überwinden zu können und erbat sich in jener Stunde vom Herrn des Lebens, leben zu dürfen so lange er wolle, bis ihm der Tod eine Erlösung sei. Er lebt nun mehrere Menschenalter hindurch, er sieht neben sich entstehen und fallen, nur er bleibt fest und trotzt allen Schicksalen.

Allein die Wahrheit der Worte, die der Dichter den Tod sagen läßt und die wohl die Grundlage der Dichtung bilden: „Fallen muß das welke Laub, damit anderes keim' und wachse", erfüllt sich auch an unserem Meister. Der Tod ist nicht Schrecken, sondern Erlösung, das will der Dichter jenen Menschen zeigen, die da leiden, dulden, aber nur nicht sterben wollen. Und dies Problem soll uns „Apelles", der Meister, vorführen, der da ewig leben will, „wenn des Geistes Kraft, das Mark des Armes ihm bliebe". Um ihn zu führen und zu belehren wird ihm eine Führerin (Zoë) beigegeben, die den Tod nicht fürchtet, in stets wechselnder Form als Abbild des ewig neu geformten Lebens begleitet sie ihn! So sehen wir schließlich auch, wie der Meister dem Geschick aller Menschen verfällt, es herbeisehnt, als Alles um ihn wechselt, als er Alles und Alle verloren, die ihm theuer waren, als der gewaltige Tod ihn allein immer wieder verschont. Nun sehnt er sich nach ihm, und endlich wird ihm Erlösung, da er das Räthsel des Lebens und des Todes Lehren erfaßte und verstand, und dankend faßt er des Todes Hand und stirbt.

Das wäre so ungefähr in Umrissen was man hier Handlung in dem Stücke nennen könnte. Es ist eigentlich mehr ein Lebensroman, der eine Lehre enthält, die wir ja alle kennen und wenn sie uns auch durch den „Meister von Palmyra", der so eine Art „Ahasverus" ist, in noch so poetischer Form gesagt wird, kann sie doch nichts Neues mehr enthalten. Bei aller Poesie und Stimmung, die man nicht absprechen kann, fehlt hier das dramatische Rückgrat, die starke, vorwärts drängende Handlung, die wachsende Spannung und Durchführung. Und wozu diese „Seelenwanderung", welche „Zoe" als

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sachverständige betheiligt werden sollen. Die kontradiktorischen Verhandlungen sollen in nächster Zeit beginnen. Der Kreis der zu betheiligenden Personen wird von Fall zu Fall bestimmt werden müssen, und ist absichtlich weit ausgedehnt, weil sich die Wirkungen der Kartelle bis in die Reihe der fünften und sechsten Abnehmer erstrecken.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den deutschen Botschafter in Rom, Grafen Wedel, und den italienischen Ministerpräsidenten Zarnadelli.

— Der zweimal zum Bürgermeister gewählte, aber nicht bestätigte Stadtrath Gustav Kauffmann ist heute Vormittag hier gestorben.

— Der Reichstagsabgeordnete Dr. Rintelen erlitt heute auf einem Spaziergange im Thiergarten einen Schlaganfall; er wurde bewußtlos in seine Wohnung gebracht. (Geh. Oberjustizrath von Rintelen ist am 17. August 76 Jahre alt geworden. Er ist seit 1884 Mitglied des Reichstags).

— Die Gerüchte über ein schweres organisches Leiden des Königs Eduard VII. von England erneuern sich immer wieder. Eine Meldung besagt, daß der König dem Erblinden nahe ist. Im Juli dieses Jahres wurde der König auf seiner Yacht in Cowes vom Wiesbadener Spezialisten für Augenkrankheiten, Professor Pagenstecher, untersucht. Diese Thatsache wurde dem Publikum geheim gehalten. Jetzt erhält sich das Gericht hartnäckig, daß König Eduard an einem Kehlkopfleiden erkrankt sei, da, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" erfahren wollen, ein bekannter englischer Kehlkopfspezialist schon mehrere Male zum Könige gerufen worden ist.

= **Mainz,** 3. Okt. Zum siebenten hessischen Katholikentag laden der Landesausschuß und das Landeskomitee der hessischen Centrumspartei alle Katholiken Hessens auf den 12. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, nach Mainz in die Stadthalle. Dort soll Stellung genommen werden zu all' den brennenden Fragen, welche die Katholiken des Landes auf religiösem, politischem und wirthschaftlichem Gebiete bewegen.

München, 2. Okt. Der katholische Preßverein hielt am Montag hier unter dem Vorsitz des Regierungsraths und Landtagsabgeordneten Frank seine Generalversammlung ab. Mehrere Landtagsabgeordnete, darunter der Vorsitzende der Centrumsfraktion Dr. v. Daller, waren zugegen, auch eine größere Anzahl Frauen. Mit einiger Schüchternheit in Rücksicht auf die Erörterung der „Allg. Ztg.", die den Domkapitularen, welche auswärts Reden halten, ein energisches Monitorium ertheilt und sie an ihre Residenzpflicht erinnert, wagen wir einzugestehen, daß Domkapitular Dr. Ruhland und sogar Generalvikar Dr. Triller-Eichstätt der Versammlung anwohnten. Es waren Vertreter lokaler und Diözesanorganisationen aus den verschiedensten Theilen Bayerns erschienen. Es wurde ein Kassenbericht gegeben und über die Arbeiten des Vereins berichtet. Daraus geht hervor, daß der Verein sich langsam aber stetig ausbreitet; um so sicherer kommt man zum Ziele. Die Bildung lokaler Organisationen zu fördern, galt ein Haupttheil der Berathung. Es ist als Tendenz festgestellt worden, daß die lokalen Vereinigungen den ganzen Umkreis eines Ortes umfassen können. Es wurden einige Hundert Mark zu Bibliothekzwecken in den verschiedenen Städten bewilligt. Erfreulich ist die Gründung von Lesezirkeln gediehen. Generalvikar Dr. Triller hielt eine begeisternde Rede über die Nothwendigkeit und Ziele des Vereins, die von genauester Sachkenntniß getragen war.

Friedrichshafen, 1. Okt. Der König hat gestern den in außerordentlicher Mission entsandten sächsischen Ministerpräsidenten von Metzsch in Audienz empfangen, um aus dessen Händen ein Schreiben des Königs Georg entgegenzunehmen, durch das dessen Thronbesteigung angezeigt wird. Darauf wurde der sächsische Gesandte Freiherr von Friesen behufs Ueberreichung seines Beglaubigungsschreiben empfangen. Im Laufe des Nachmittags brachte die königliche Motorjacht die sächsischen Gäste nach Lindau, von wo sie nach München reisen.

Ausland.

Wien, 1. Okt. Der neugeborene Sohn des Thronfolgers, Erzherzogs Franz Ferdinand, und seiner morganatischen Gemahlin, der Fürstin Hohenberg, wurde heute Vormittag getauft und erhielt die Namen: Maximilian Karl. Taufpathe war der Erzherzog Karl Stefan.

Paris, 2. Okt. Der „Matin" bestätigt, daß die Regierung zu Beginn der Tagung der Deputirtenkammer eine das Vereinsgesetz ergänzende Vorlage einbringen werde, durch welche hauptsächlich die Strafbestimmungen gegen jene Kongregationen, die dem neuen Vereinsgesetz nicht entsprochen haben, verschärft werden sollen. — Ministerpräsident Combes hat auf den Brief des Sekretärs des Bergarbeiterverbandes geantwortet, und ihn um genaue Angaben der Forderungen der Bergarbeiter ersucht, damit die Regierung Mittel finden könne, die Forderungen der Bergarbeiter zu befriedigen. — Die Ausstandsbewegung im Kohlenrevier des Pas-de-Calais greift immer mehr um sich. Die Ausständigen hatten Streikwachen nach den Gruben ausgesandt, um den Betrieb zu verhindern.

Paris, 1. Okt. Radikale und Socialisten beabsichtigen, die Beerdigung Zolas zu einer großartigen politischen Kundgebung zu benutzen. Dies wird um so eher gelingen, als man hier gewohnt ist, Leichenfeiern bedeutender Persönlichkeiten zu politischen Parteizwecken auszubeuten. Es sei nur an Thiers erinnert, dessen Beerdigung den Sturz Mac Mahons einleitete. Seither haben Gambetta, Mac Mahon, Carnot, Faure u. s. w. durch ihre Leichenfeiern noch politisch wirken müssen. Mit Zola wird die Sache um so leichter, als jetzt seine Freunde am Ruder sind und die Mehrheit in Kammer und Senat ebenso wie die Minister für die Verherrlichung Zolas eintreten dürften. Die Hoffnung, gewisser Politiker, daß durch die Zolakundgebung die Einigkeit der Kammermehrheit neu befestigt und dadurch der Fortbestand des Ministeriums Combes gesichert werde, ist daher erklärlich. Freilich ist, so schreibt man der „Köln. Volksztg.", der Stern Zola's sehr gesunken. Bei seinem Eingreifen in den Dreyfusfall ging er gegen Offiziere und Heer los und stach dadurch in ein Wespennest. Er hatte übersehen, daß auch das Volk schon aus Patriotismus sich eins mit dem Heere fühlt. Er wurde als Lästerer Frankreichs gebrandmarkt. Aber auch ruhiger Denkende fingen nun an, die Werke Zola's näher auf ihren wahren Gehalt zu prüfen und nicht mehr blind zu bewundern. Es trat eine Ernüchterung, ein Aufwachen von der Betäubung ein, welche die Pauke der Lobredner hervorgebracht hatten. Er veröffentlichte Lourdes, welches nicht etwa Auswüchse und Mißbräuche angriff, sondern überhaupt den Gottesglauben in Frage stellte. Das Werk hatte noch ziemlich Erfolg, wogegen Rom und Paris wenig gelesen wurden und ihr Erscheinen kein Ereigniß mehr bildete. Sie stellen den Katholicismus als eine Verderbniß hin, an welcher nichts mehr zu bessern und zu retten ist. Nach solcher Vorbereitung wollte Zola sein Lebenswerk durch seine Bier Evangelien krönen, der Menschheit eine neue Offenbarung und Erlösung bieten. Die beiden ersten, Fruchtbarkeit und Arbeit, sind trotz Pauken und Trompeten unter sehr mäßigem Beifall erschienen. Das dritte, Die Wahrheit, erscheint im Feuilleton der Aurore, welche damit eine bittere Enttäuschung erlebt. Das siechende Blatt hatte gehofft, hierdurch eine hohe Auflage zu erringen, ist aber auf seinen sehr kleinen Leserkreis beschränkt geblieben. Die von Zola zubereitete Kost hat schließlich dem französischen Volke den Magen verdorben, sie ist jetzt jedermann widerlich geworden — gerade in dem Augenblicke, wo Zola sich allmächtig glaubte.

St. Etienne, 1. Okt. Der Nationalausschuß der Bergarbeiter Frankreichs hat einen Aufruf an die französischen Bergarbeiter erlassen, der auf die bedeutungsvollen Beschlüsse des Kongresses in Commentry hinweist und bemerkt, der Ausschuß werde die Arbeiter unverweilt zum Kampfe auffordern; sie möchten sich bereit halten, auf das erste Zeichen in den Kampf zu ziehen. Der Generalsekretär des Bundesausschusses der französischen Bergarbeiter hat in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten auf die neuen Forderungen der Bergarbeiter namentlich die des Achtstundentages, der Altersfürsorge und des Mindestlohnes aufmerksam gemacht. Wenn die Regierung es sich nicht angelegen sein lasse, die von den Bergarbeitern geforderten Gesetze zu Stande zu bringen, so würden die letzteren sich über die zu ergreifenden Maßnahmen schlüssig machen.

Lager Scheinowo (am Schipkapaß), 1. Okt. Den Schluß der Manöver bildete heute eine bei Scheinowo vom Fürsten Ferdinand abgenommene Parade über 35,000 Mann. Der Parade, der größten, die jemals in Bulgarien abgehalten wurde, wohnte der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch bei. Fürst Ferdinand und Großfürst Nikola sind nach Burgas, der russische Kriegsminister ist nach Plewna abgereist.

---

* Die katholische Kirchensteuer-Vertretung

hat in Freiburg ihre zweite Tagung hinter sich, auf welcher vor Allem der Voranschlag für die nächsten drei Jahre 1903, 1904 und 1905 festzustellen war. Der Berathung der Gesammt-Vertretung ging die Arbeit des ständigen Ausschusses voraus, der die Nachweisungen über die Ausführung der Beschlüsse der letzten Tagung zu prüfen und den neuen Voranschlag durchzuberathen hatte. Diese Vorarbeit wurde am Dienstag erledigt. Mittwoch, den 1. Oktober, trat die Gesammt-Vertretung in die Arbeit ein. Als Vertreter der Regierung nahm Ministerialdirektor Hübsch an der Tagung Theil, vom katholischen Oberstiftungsrath waren die Herren Präsident Fetzer und die Räthe Kraut und Stark anwesend. In Vertretung des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs waltete der hochwürdigste Herr Weihbischof Domdekan Knecht seines Amtes. Außerdem nahmen noch die Domkapitulare Rudolf, Otto und Schenk, sowie die Herren Justitiar Kreuzer und Finanzrath Weber Theil.

Der hochw. Herr Weihbischof Dr. Knecht eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache. In derselben betonte er, daß die Schwierigkeiten u. die Kosten der Erhebung der allgemeinen Kirchensteuer sich geringer gezeigt hätten, als man angenommen habe. Dabei hob er freilich auch die unerfreuliche Thatsache hervor, daß anläßlich der Einführung der allgemeinen Kirchensteuer Austritte aus der katholischen Kirche stattgefunden hätten. Nach dem einen Berichte sagte er, „manche" seien ausgetreten, nach einem anderen nur „einige". Die letztere Lesart wird wohl die richtige sein. Man hat wenigstens von nirgends her gehört, daß in mehr oder weniger auffälliger Weise Austritte vorgekommen seien.

Mit Anerkennung und Dank gedachte er sodann der Bewilligungen der Regierung und Stände für den Neubau eines Ordinariatsgebäudes, sowie für das Priesterseminar und das Konvikt. Nachdem er von den erfreulichen Wirkungen der allgemeinen Kirchensteuer gesprochen, gab er in Anlehnung an ein Wort des Großherzogs in Beantwortung der Glückwünsche des Erzbischofs dem Wunsche Ausdruck, auch die Kirchensteuer-Vertretung möge durch ihre Arbeit das Bemühen unterstützen, Staat und Kirche zu festigen.

Alterspräs. Prälat Lender waltete dann kurz seines Amtes, um die Wahl des Präsidenten vorzunehmen, als welcher einstimmig Abg. Fehrenbach bestellt wurde. Ebenso einstimmig wurde Geistl. Rath Hennig zum Vicepräsidenten gewählt.

Die beiden Jugendsekretäre, Rechtsanwalt Dr. Baur in Konstanz und Notar Merklinger in Tauberbischofsheim wurden zu Schriftführern gewählt.

Der Erledigung des Voranschlages im Einzelnen ging eine Generaldebatte voraus, deren ganze Last der Berichterstatter Abg. Gießler trug. Seine orientirenden Darlegungen mögen dazu beigetragen haben und es auch erklären, daß Niemand sonst Anlaß nahm, das Wort zu ergreifen.

Bei Berathung der einzelnen Positionen beantstandete Herr Gießler den in Aussicht genommenen Gesammtaufwand für das neue Ordinariatsgebäude. Namens des Ausschusses vertrat er die Meinung, daß mit einem Aufwand von 500 000 (statt 600 000) Mk. auszukommen sei, was Seitens der kirchlichen Vertretung nicht von der Hand gewiesen wurde.

Am Abend des 1. Oktober war gesellige Zusammenkunft im „Pfauen".

Am Vormittag des 2. Oktober wurden die Berathungen zu Ende geführt.

* * *

Weiter werden aus Freiburg über die Sitzung vom 1. Oktober folgende Einzelheiten berichtet:

Präsident Fehrenbach dankt für das Vertrauen und den anwesenden Vertretern der Kirchen- und Staatsbehörde für ihr Erscheinen, dem Alterspräsidenten für seine Geschäftsleitung, und gedenkt mit ehrenden Worten des am 18. Juni d. J. verstorbenen Vertreters für Wolfach-Lahr, des Großh. Forstmeisters Jos. Schätzle in Wolfach. Nach kurzen geschäftlichen Mittheilungen tritt das Haus in die Generaldebatte des Voranschlags ein. Zu Referenten hat der Ausschuß die Herren Amtsgerichtsdirektor und Landtagsabgeordneter Gießler-Mannheim und Bankier Dr. Krebs in Freiburg bestellt.

Referent Gießler: Der ständige Ausschuß der Kirchensteuervertretung habe in seiner gestrigen Sitzung die Nachweisungen geprüft und die Ausführung der Beschlüsse der ersten Tagung kontrolirt; es sei Alles richtig befunden worden. Das Gesammt-Rechnungsergebniß sei erfreulich; es sei ein Mehr an Einnahmen über den Voranschlag in Höhe von 64 908 Mark zu verzeichnen. Dem stehe ein Mehr an Ausgaben von 14 664 Mark gegenüber, so daß ein Reinvermögen von 50 243 Mark verbleibe. An Verwaltungskosten seien 13 655 Mark weniger ausgegeben worden, als im Voranschlage vorgesehen waren. Nach der Darstellung der Steuerbehörde betragen die in Betracht kommenden Steuerkapitalien und Steueranschläge: a) Kapitalrentensteuer-Kapitalien 518 406 760 Mk.; b) die Grund-, Häuser-, Gefäll- und Gewerbesteuer-Kapitalien 1 334 459 780 Mark; c) die Einkommensteueranschläge 111 246 005 Mark. Bei Anwendung des bisherigen Steuerfußes ergeben sich danach an allgemeiner Kirchensteuer aus a (zu 1 Pfennig vom Hundert) 51 840 Mk., aus b (1,5 Pfg. vom Hundert) 200 168 Mk., aus c (20 Pfg. vom Hundert) 222 492 Mk., zusammen 474 501 Mark. Außerdem sind noch 14 000 Mk. an Steuer-Rückständen als Einnahmen zu buchen. Es ergibt sich somit, daß ein Bedarf von 497 666 Mk. zu decken ist, ein Fehlbetrag von 9614 Mk. Der Ausschuß hat sich bemüht, hierfür einen Ausgleich zu finden, um die Unzulänglichkeit zu beseitigen. Die Ansätze unter Einnahme-Position: Breisgauer Religionsfond 4000 Mark und Pfälzer Kirchenschaffnei Heidelberg 5000 Mark sollen um 2000 Mark bezw. 5000 erhöht werden. Die Erhöhung ist möglich, weil die bisherigen Beiträge der allgemeinen Kirchenkasse, des Breisgauer Religionsfonds und der Heidelberger Kirchenschaffnei in Höhe von 5143, 1714 bezw. 10 000 zu dem Erzbischöfl. Gymnasialkonvikte in Folge der hochherzigen, großen Schätzler'schen Zustiftung zur Hermann-Koller-Stiftung in Wegfall kommen und für allgemeine Zwecke verwendet werden können. Außerdem soll der Aufwand für die Erzb. Bauämter um 5000 M. gekürzt werden. Was mit den in der letzten Tagung bewilligten Mitteln geleistet worden ist, habe der hochw. Weihbischof mit beredten Worten geschildert. Es sei möglich gewesen, einen Theil der ärgsten Kirchennoth zu beseitigen. Das sei der schönste Zweck der Kirchensteuer, den bedrängten dürftigen Glaubensgenossen zu helfen. Mit Festigung derselben in religiöser und socialer Hinsicht werde eine hohe vaterländische Pflicht erfüllt. In der Presse sei in den letzten Tagen angeregt worden, die Kirchensteuervertretung möge auch die Aufbesserung der niederen Geistlichkeit, sowie die Regelung der Meßner- und Organisten-Besoldungen zum Gegenstande ihrer Berathungen machen. Die Gehälter und Zulagen der Seelsorgegeistlichkeit sei in der Vorlage und durch die Staatsgesetzgebung in der letzten Zeit aufgebessert worden. Die Meßner und Organisten ständen im Orts-Kirchendienst und ihre Bedürfnisse sind von der Ortskirchensteuer zu bestreiten. Das gehöre also nicht zur Kompetenz der Allgemeinen Kirchensteuer-Vertretung.

In der Spezial-Diskussion berichtet Herr Gießler über Pos. 1., Aufwand für das Erzbischöfliche Ordinariat, Jahresraten zu je 40 000 Mk. für den Neubau eines Ordinariats- und Kanzleigebäudes in Freiburg. Näheres über diesen Bau ist schon in der letzten Nummer berichtet worden.

Vertreter Dekan Hennig erkennt gleich Gießler das Wohlwollen der Regierung bei den letzten Bewilligungen für kirchliche Zwecke dankbar an; er glaube aber gewissen Darstellungen in der Presse gegenüber feststellen zu sollen, daß der Staat die Pflicht übernommen hatte, die kirchlichen Fonds so auszustatten, daß sie ihren Zwecken genügen könnten. Der Staat habe jetzt nur nachgeholt, was er früher zu wenig gethan. Vertreter Fabrikant Neuhaus bedauert, daß noch keine detaillirten Kostenanschläge vorliegen, worauf Justitiar Kreuzer auf Grund der bereits fertiggestellten Grundrisse und Planskizzen die näheren Erläuterungen gibt. Ein Antrag des Vertreters Oberamtsrichter Armbruster, die Abstimmung über die Position auszusetzen und an der Baustelle den nicht ortskundigen Vertretern die erwünschten weiteren Aufschlüsse zu geben, findet Anklang, nachdem Weihbischof Dr. Knecht betont, daß Bauamt und die Sonderkommission strenge darauf geachtet, daß jeder Luxus beim Bau vermieden werden solle, daß aber ein Bauwerk erstellt werden müsse, das den Zwecken auf Jahrhunderte dienen könne und in die ganze Umgebung passe. Die Ortsbesichtigung wird auf morgen Vormittag halb 9 Uhr angesetzt.

Position 2 (neu): Aufwand für den katholischen Oberstiftungsrath jährlich 5711 Mk., wird vom Referenten Gießler und Oberstiftungsraths-Präsident Fetzer ausführlich mit dem unerwarteten Anwachsen der Geschäfte in Folge Einführung der allgemeinen Kirchensteuer begründet und unbeanstandet ohne weitere Debatte genehmigt.

In der Sitzung vom 2. Oktober wurde zuerst der Antrag des Ausschusses, die Anforderung für das Kanzleigebäude zu genehmigen, aber mit der bestimmten Erwartung, daß die Gesammtbausumme 500 000 Mark nicht übersteige, einstimmig genehmigt. Eine längere Debatte entstand über den Antrag des Ausschusses den Zuschuß zu den Bauämtern um 50 000 Mk. zu kürzen. Berichterstatter Gießler wies daraufhin, daß der Voranschlag um 30 000 Mk. höher sei als der letzte und vielfache Klagen über unnöthige Kosten der Bauämter bestehen; bei kleinen Verwalt-

---

Führerin durchmachen muß? Solche Räthsel, wie sie uns das Leben und der Tod sind, löst kein Dichter. Dies Räthsel zu ergründen, oder besser gesagt, zu deuten, muß Jedem überlassen bleiben, bis es ihm ein Höherer löst. Will der Dichter mit „Zoe" in ihrer fünffachen Gestalt einen vorwiegend dramatischen Zweck erfüllen, oder will er damit vielleicht der Lösung einer übermenschlichen Frage nahe treten? Die Beantwortung muß nur ihm selbst zufallen.

Es ist nicht zu leugnen, daß Form und ein gewisser poetischer Reiz das Interesse fesseln, aber wenn dieser Reiz der Neuheit vorüber, so wirkt seine „Seelenwanderungs-Theorie" geradezu verwirrend gegenüber der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des Todes. Sie beschwert die Dichtung wesentlich und entrückt sie dem allgemeinen Verständniß ohne ihren Werth zu erhöhen und deßhalb wird der „Meister von Palmyra" viel früher als im Stücke selbst auf unserer Bühne das Zeitliche segnen müssen; denn seine mit den Stimmungen würfelnden Probleme und Sentenzen bleiben dem Dichter und dem Publikum ein Räthsel und lassen am Schlusse keine Spur innerer Befriedigung zurück.

Einstudirt war das Werk sehr sorgfältig, und der „Meister" fand wirklich in Herrn Herz einen Meister, der in den Geist der Dichtung (soweit dies möglich) eindrang, und ihn in einigermaßen verständlichen Konturen zeichnete; wir müssen dem intelligenten Künstler unsere volle Anerkennung zollen; auch Frau Höcker führte ihre fünftheilige Rolle recht brav durch, fein unterscheidend „als Abbild des ewig neu geformten Lebens" und doch einheitlich in der psychologischen Auffassung, das heißt, so weit eine solche aus der Dichtung überhaupt erlangt werden kann. Von den Uebrigen nennen wir für heute noch die Herren Baumbach, Wassermann, Höcker, Illiger, Beyer; die kleineren Rollen griffen gut ein, wie überhaupt die tüchtige Regie sich in jeder Scene fühlbar machte; die Scenerie des letzten Aktes war der Handlung entsprechend, trefflich entworfen und ausgeführt.

Das Publikum nahm das Stück mit sehr gemischten Gefühlen entgegen und verhielt sich den Künstlern gegenüber freundlich, dem Werke selbst jedoch recht kühl. Der Besuch war ziemlich schwach.

* * *

= **Von Hochschulen.** In den Ruhestand trat der o. Professor der Astronomie und Mathematik an der Universität Krakau, Dr. Franz Karlinski. — Der o. Professor des technischen Zeichnens an der böhmischen technischen Hochschule Brünn, Hans Schwaiger, wurde zum o. Professor an der Prager Kunstakademie ernannt. — Der Forschungsreisende Sven Hedin übergab seine zoologischen, botanischen und geologischen Sammlungen der Universität Stockholm.

= **An der theologischen Fakultät der Freiburger Universität** wird mit Beginn des Wintersemesters an Stelle des verstorbenen Hofraths Dr. Kraus Prälat und Professor Dr. Ehrhardt die Vorlesungen in der Kirchengeschichte übernehmen. Der hochverehrte Herr, der seit einem Jahre durch sein Werk: „Der Katholizismus im 20. Jahrhundert" die gelehrten Kreise weit, weit über Deutschlands und Oesterreichs Grenzen hinaus auf sich gelenkt hat, weilte in den letzten Tagen bei seinem ehemaligen Studienfreunde, Stadtpfarrer Reininger in Neckargemünd. Diesen Anlaß benutzte eine große Anzahl von Geistlichen aus dem Bezirke, um am 1. d. M. dem seitherigen Lehrer an der Wiener Hochschule zu seinem Eintritt in unser Land Baden gleichsam den Willkommgruß zu entbieten. In einigen Worten gab im Namen der Versammlung Stadtpfarrer Reininger diesen Gefühlen der Freude und Begrüßung Ausdruck und brachte ein begeistertes Hoch auf den gefeierten Gelehrten aus. In formvollendeter, herzgewinnender Ansprache dankte Prälat Ehrhard für die ehrenvolle Begrüßung. Er sei sich der hohen und wichtigen Aufgabe eines Lehrers der Universität und speziell der Theologie gerade in unseren Tagen vollauf bewußt und es werde sein eifriges Bestreben sein, nicht nur die studirende Jugend mit den Idealen unserer hl. Religion zu begeistern, sondern auch suchen, stets in Fühlung und Verbindung mit den hochw. Herren zu sein, die in des Lebens harter Praxis ständen. Der gewandte Herr schloß die kernige Ansprache mit einem Hoch auf den Träger der höchsten Ideale, unsern glorreich regierenden hl. Vater Papst Leo XIII. Professor Meck aus Mannheim sprach dem hohen Herrn den herzlichsten Dank aller Anwesenden aus für die so herrlichen Worte und verband damit den Glückwunsch, daß dem neuen Professor im Kollegium an der Hochschule zu Freiburg eine recht lange segensreiche Thätigkeit beschieden sein möge und daß wir des öfteren die Ehre haben möchten, ihn dann und wann auch im Kreise der Seelsorgsgeistlichen begrüßen zu dürfen. Die ganze Stimmung dieser geselligen Zusammenkunft und Unterhaltung war eine sehr gehobene und gemüthvolle. Dieselbe wurde noch gesteigert durch ein prächtiges Klaviersolo, das in gütiger Weise Notar Weihrauch zum Vortrag brachte.

= **Limesforschung.** Der Abbruch einer Scheuer und mehrerer Stallungen im Hofe der Abtei Seligenstadt am Main veranlaßte die Reichslimeskommission, in dem freigewordenen Raume nochmals nach dem schon lange vergeblich gesuchten Limeskastell zu forschen. Die Untersuchungen scheinen, wie der „Köln. Ztg." gemeldet wird, insoweit von Erfolg begleitet zu sein, als es Hofrath Kofler gelungen ist, 1.50 Meter tief unter Bauschutt einen Spitzgraben von 2.18 Meter Tiefe und 6 Meter Breite nachzuweisen, der in seinen Verhältnissen den Gräben entspricht, die die Limeskastelle umschließen.

= **Festspiele auf dem Hexentanzplatz.** Aus Thale wird berichtet, daß der Maler Hermann Hendrich, der das Gemälde in der Walpurgishalle geschaffen hat, beabsichtigt, auf dem Terrain neben der Walpurgishalle im nächsten Jahre einen Cyklus von Festspielen nach Art der Oberammergauer Passionsspiele aufzuführen. Er will die Baulichkeiten und Alles, was damit zusammenhängt, auf seine Kosten herstellen; weiter hat er sich mit dem Hofschauspieler Gruber aus Weimar in Verbindung gesetzt, der die Regie über die Festvorstellungen zu übernehmen gedenkt. Die Einführung dieser Festspiele wird zunächst von Berufsschauspielern übernommen. Später werden dann die einzelnen Rollen von dortigen Einwohnern übernommen und gegeben werden. Ueber den Inhalt und Text der Festspiele verlautet noch nichts Bestimmtes; auf jeden Fall bewegen sie sich auf altgermanischem Boden. Herr Hendrich hat die Absicht, die Ausarbeitung einem unserer besten Bühnendichter zu übertragen.

= **Eine sehr gefahrvolle Forschungsreise** durch die im Aufruhr befindlichen Provinzen Macedonien und Albanien haben Dr. Falk Schupp aus Darmstadt und Dr. Hugo Grothe aus Wiesbaden, die Sekretäre der Münchener Orientalischen Gesellschaft, soeben glücklich vollendet. Der schwierigste Theil der Reise, insbesondere das Ueberschreiten der albanischen Hochgebirge, erfolgte auf unbekannten Bergpfaden unter Führung eines ehemaligen Hauptmanns. Die Reise lieferte eine reiche Ausbeute an wissenschaftlichen Beobachtungen, insbesondere die Höhenfeststellungen von Bergketten, von denen bis jetzt selbst die türkische Generalstabskarte nur werthlose Schätzungsangaben besitzt. Dr. Grothe soll jetzt am Malariafieber schwer erkrankt sein.

= **Emile Zola.** Frau Zola ist am 2. d. M. Vormittags wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt. Das Fach, in welchem sich das Testament Zolas befand, wurde gestern Nachmittag in Gegenwart der Frau Zola geöffnet. Das Testament ist versiegelt und wird gesetzmäßig vom Präsidenten des Civilgerichts geöffnet werden. Man weiß indessen aus einem dem Testament beigefügten Schriftstück, daß Frau Zola Universalerbin ist und daß keine Anordnungen für das Begräbniß getroffen sind. — Die „Münchener Neuesten Nachrichten" veröffentlichen einen Aufruf, nach welchem folgende Dichter einen silbernen Kranz am Grabe Zolas im Namen seiner Verehrer niederlegen werden: Mg. Conrad, Richard Dehmel,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ungen betragen die Reisekosten oft mehr als die Baukosten. Derartige Arbeiten könnten durch die Stiftungsräthe bezw. Pfarrer besorgt werden. Im Ausschusse wurde auch die Frage erörtert, ob nicht die ganze Einrichtung der Bauämter geändert und die freie Konkurrenz zugelassen werden sollte, so daß nur ein technischer Referent beigegeben wäre, wie das in den Diözesen Köln, Mainz 2c. der Fall ist. Der Präsident des Oberstiftungsraths, Fetzer, begründete im Einzelnen den Voranschlag, an welchem nichts gespart werden könne; wenn gestrichen wird, wäre Gefahr, daß langsamer gebaut werden müsse. Die Frage, daß die Bauämter von den kleinen Arbeiten entlastet werden sollen, sei Gegenstand der Erwägung mit dem Ordinariat. Prälat Lender anerkennt die gründliche Untersuchung durch den Ausschuß, glaubt aber doch, daß man die ganze Summe bewilligen soll, warnt vor einer Organisationsänderung, da durch die Bauämter ein wirklich kirchlicher Baustil festgelegt werde; die einzelnen Pfarrer und Stiftungsräthe könnten auch die Kontrolle, selbst bei kleineren Arbeiten, nicht führen wie die Bauämter. Pfarrer Neininger-Villingen beschwert sich, daß die Restauration des Münsters in Villingen nicht in Angriff genommen, noch nicht einmal Pläne gefertigt wurden. Nachdem Landgerichtsrath Schmidt, Bürgermeister Klaus, sich für den Standpunkt Lenders ausgesprochen und Berichterstatter Gießler nochmals den Antrag des Ausschusses vertheidigt hatte, wurde die Anforderung ohne Abstrich genehmigt.

Die Ortszulagen riefen ebenfalls eine eingehende Debatte hervor; von Oberamtsrichter Betzinger und Genossen wurde ein Antrag eingebracht, daß dieselben nach den bisherigen Grundsätzen vertheilt werden sollen; Betzinger, Schmidt wiesen darauf hin, daß der Kirchenbehörde leicht Unzuträglichkeiten erwachsen, wenn keine bestimmten Grundsätze aufgestellt sind und man zu dem im Staatsleben abgeschafften Remunerationswesen komme. Betzinger regt auch an, daß die Nebeneinkommen nicht zu dem Diensteinkommen gerechnet werden sollen, da dafür Mehrarbeit geleistet werden müsse. Weihbischof Dr. Knecht legte den Standpunkt des Ordinariats dar und betonte, daß in Zukunft, wie bisher, nach strenger Gerechtigkeit die Ortszulagen gewährt werden; das Maß der Arbeit müsse auch mitberücksichtigt werden; die Nebeneinkommen z. B. für Militärseelsorge, Unterricht an Realschulen müßten berücksichtigt werden, da bei solchen Arbeiten eine anderweite Entlastung eintrete. Gießler wünscht auch objektiv Merkmale für die Ortszulagen; die Geistlichen in Städten, Industrieorten und abgelegenen Orten hätten größere Ausgaben als andere in Folge der größeren socialen Verpflichtungen oder der Entfernung; dies treffe auch für die Vikare zu; anerkannt müsse werden, daß nach dem dem Ausschuß vorgelegten Verzeichniß bisher gerecht verfahren wurde und scheinbare Ungleichheiten genügend aufgeklärt wurden; z. B. größere Zulagen bewilligt wurden als Entschädigung für Filialorte oder zur Aufbesserung von Vikaren, kleinere Zulagen nur, weil andere Mittel zur Verfügung waren. Der Antrag Betzinger wurde mit Mehrheit abgelehnt. Auf die Anfrage Neuhaus, ob den Pfarrern, welche wegen Krankheit einen Vikar erbitten müssen, nicht der volle Betrag von 1100 Mark, statt 550 Mark wenn die Stelle nicht fundirt ist, gewährt werden können, wurde durch den Weihbischof dargelegt, daß unmöglich die Mittel reichen würden. Ueber die schlechte Bezahlung der Rechner klagt Kast-Thiengen, während Oberstiftungsrath Stark detaillirte Auskunft gab. Geppert-Bühl befürwortet eine Vikarstelle in Greffern, Feist-Oberkirch eine solche in Kehl.

In der Schlußabstimmung wurde der Voranschlag in der abgeänderten Form, sowie der bisherige Steuerfuß einstimmig angenommen.

Nachdem Dekan Hennig dem Präsidenten den Dank des Hauses ausgesprochen, schloß der Hochw. Weihbischof die Sitzung mit Anerkennung für die gewissenhafte Verwaltung des Kirchenvermögens durch den Oberstiftungsrath und mit Dank an die Vertreter der Kirchensteuer.

Die meisten Herren vereinigten sich zu einem Festmahl im „Europäischen Hof", bei welchem Anwalt Fehrenbach auf den Großherzog, sodann auf Erzbischof und Weihbischof toastete; Weihbischof Knecht brachte auf den Präsidenten ein Hoch aus. Präs. Fetzer sprach auf den Klerus, Hofrath Lossen auf den Ausschuß und die Berichterstatter, Gießler auf die Mitglieder des Oberstiftungsraths, Prälat Lender auf den Regierungsvertreter Geh. Rath Hübsch und letzterer auf das einträchtliche Zusammenwirken der staatlichen und kirchlichen Vertreter zum Wohle des Vaterlandes.

Die Tagung nahm einen guten Verlauf und wird gewiß zum Segen des katholischen Volkstheils gereichen.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preußischen charakterisirten Major a. D. Leo Knopff in Bunzlau das Ritterkreuz erster Klasse und dem Königlich Preußischen Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pommer'schen) Nr. 21 August Müller das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen, sowie dem Musketier Josef Rothmann beim 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112 die silberne Rettungsmedaille zu verleihen.

Der Gewerbelehrer Anton Engler in Villingen wurde auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste in den Ruhestand versetzt.

Karlsruhe, 2. Okt. Herr Dr. phil. Alois Schulte, katholischer Geschichtsprofessor an der Universität Breslau, wurde vom preußischen Kultusministerium zum ersten Sekretär des historischen Instituts in Rom unter Beilegung des Titels Direktor ernannt. (Armer Böhtlingk, der den „unfähigen" Schulte „wissenschaftlich" mausetodt gemacht hat, was mußt Du Alles erleben! Schreckliche Preußen, denen die Böhtlingk'sche „Wissenschaft" auch gar nicht imponiren will!)

⊙ **Karlsruhe,** 3. Okt. Nicht ein Kloster-Fall, wohl aber ein Steuer-Unfall eines Klosterstürmers hiesiger Stadt, eines Kollegen des Herrn Professors Böhtlingk, macht viel von sich zu reden. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit beim hiesigen Schöffengericht der Prozeß Arnold-Rasch verhandelt. Ein Beamter der Steuerdirektion, dem beim Lesen der Zeitungsberichte die enormen Summen aufgefallen waren, welche sich die Sachverständigen für ihre Gutachten bezahlen ließen, stellte Nachforschungen an, ob dieses „Nebeneinkommen" auch versteuert werde. Und siehe da, es stellte sich heraus, daß Herr Hofrath und Professor Arnold eine beträchtliche Summe zu fatiren vergessen hatte, weßhalb er die Kleinigkeit von 8000 Mark nachzahlen mußte. Professor Arnold hat auch die Antikloster-Petition unterschrieben. Muß da der Großherzog einen Respekt und eine Freude haben! Ja, die Mönche und ihre „todte Hand"!!

✕ **Walldürn,** 2. Okt. (Schieß- und Lagerplatz Waldstetten.) Im Frühjahr d. J. waren einige Offiziere vom Generalstabe des 14. Armeekorps in der Gegend, um das Gelände bei Walldürn und Waldstetten näher zu besichtigen. Dabei ließen sie offen verlauten, es handle sich um Anlage eines Schieß- und Lagerplatzes für das 14. Armeekorps. Das Terrain scheine günstig, nur müßte die Gemeinde Waldstetten und eventuell auch Altheim verschwinden.

Wie sich denken läßt, hat diese Eventualität bei vielen Bewohnern von Waldstetten Furcht und Schrecken erregt. Dagegen versprachen sich die umliegenden Orte, namentlich das Städtchen Walldürn, von der Sache großen materiellen Vortheil. Man wußte die Vortheile in glänzendem Lichte darzustellen und fabelte von drei- und noch mehrfacher Entschädigung, die den Bewohnern von den zu schleifenden Orten gezahlt werden würden, außer einer Summe von wenigstens 4000 Mark, die Jedem für Aufgabe seines Heimathsrechtes ausgehändigt würden. So hat man Manchen geblendet, und hat namentlich eine einflußreiche Person, die an der Spitze einer der Gemeinden steht, fortwährend in diesem Sinne Propaganda gemacht.

Letzten Sonntag nun rief der Stadtrath von Walldürn die Gemeinderäthe der umliegenden Orte zu einer Berathung zusammen, in welcher Namens der Gemeinde Waldstetten erklärt wurde, es seien zwei Drittheile der Bewohner für die Sache. Sofort wurde einstimmig beschlossen, die Sache dem Reichstagsabgeordneten Zehnter in einer weiteren Versammlung zur energischen Befürwortung im Reichstage nahe zu legen.

Sicher ist indeß, daß eine bedeutende Anzahl der Bewohner Waldstettens auch jetzt noch um keinen Preis freiwillig von Haus und Hof weggehen wird. Es ist auch immerhin fraglich, ob das Gelände wirklich so besonders geeignet ist, sicher dagegen, daß die Höhen auch im Sommer bedeutende Temperaturschwankungen aufweisen und schon mehr denn einmal nach Regenschauer die Temperatur selbst im Hochsommer unter Null gesunken ist. Es dürfte in dieser Beziehung das Gelände kaum eine wesentlich bessere Beschaffenheit haben, als dasjenige bei Villingen, welches früher in Frage kam. Auch war in den vorausgegangenen Jahrzehnten in der Gegend, namentlich bei Waldstetten, das doch zum eigentlichen Lagerplatz gemacht werden soll, der Typhus heimisch. So starben im Jahre 1863 in Waldstetten 67 Personen gegen die Durchschnittszahl von 20—25. Was darüber ist, also 40—45 Personen, kommt ganz auf Rechnung des Typhus. Auch in den Jahren 1883 und 1895 hat der Typhus hier wieder seine Opfer gefordert, wenn auch nicht in so großer Zahl. Welches die eigentliche Ursache des Typhus war, das Wasser oder was sonst, wissen wir nicht, aber ebenso sicher ist, daß die Oertlichkeit mit schuld sein muß und es läßt sich daraus ermessen, wie eine etwaige örtliche Disponirung auf das Erscheinen und Lagern einen ganzen Armeekorps an diesem Orte wirken muß.

Sociales.

⊡ **St. Georgen** (Schwarzw.) 1. Oktober. Mit dem Heutigen ist in den hiesigen Fabriken eine bemerkenswerthe Neuerung eingeführt worden. Die bisherige Arbeitszeit ist auf 10 Stunden reduzirt und die Vesperpausen sind abgeschafft. Die Vesperpausen sind schon geraume Zeit eine in Arbeiterkreisen viel umstrittene Frage. Die organisirte Arbeiterschaft hat denselben schon längst den Krieg erklärt; ihr Bestreben geht dahin, den Aufenthalt des Arbeiters in den Fabrikräumen möglichst zu beschränken, um demselben mehr freie Zeit zu verschaffen, die er außerhalb des Betriebes zubringen kann. Außer diesem gibt es noch eine Reihe anderer Gründe, weßhalb ein großer Procentsatz unserer Arbeiterschaft die Beseitigung der Vesperpausen anstrebt; es ist einmal die oft zu große Geldausgabe, welche dieselben verursachen. Ferner kann nicht bestritten werden, daß durch die Pausen oft mehr Zeit versäumt wird, als diese selbst betragen. Es ist eine von Fachkundigen nachgewiesene Thatsache, daß bei fortschreitender Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeiter ohne Pausen keine Schädigung ihrer Gesundheit erleiden, sofern sie durch ihre Hauptmahlzeiten dem Körper die nöthige Nahrung zuführen, und das ist um so eher möglich, da die ausfallenden Kosten für Vesperbrot für reichlichere Mahlzeiten verwendet werden können. Das Streben der Arbeiterschaft nach kürzerer aber ununterbrochner Arbeitszeiten hat auch höheren, sittlichen Werth. Die nachtheiligen Folgen, die ein Arbeitgeber vielleicht hat, werden mehrfach aufgewogen durch die geistige und sittliche Hebung der Arbeiterschaft, sowie der Gesundung des Wirthschaftslebens. Obige Neuerung in den hiesigen Betrieben ist von den Fabrikanten selber angeregt worden, daher um so mehr zu schätzen.

Kleine badische Chronik.

△ **Mannheim,** 1. Oktober. Die hiesige Fleischer-Innung giebt bekannt, daß vom 1. Oktober ab das Pfund Schweinefleisch wieder zu 80 Pfg. verkauft wird.

✠ **Mannheim,** 1. Okt. Gestern Vormittag wurde hier auf dem Zeughausplatz der Grundstein zum Moltkedenkmal gelegt.

♁ **Adelsheim,** 1. Okt. Von heute, den 1. Oktober ab erscheint der „Bauländer Bote" wieder täglich bis zum 1. April 1903.

* * *

‖ **Aus Hohenzollern,** 1. Okt. Die Manöverzeit ist nun vorüber, in welcher ein großer Theil des badischen Armeekorps auch in hohenzollern'schen Gemeinden gastliche Aufnahme gefunden hat. So weit wir unterrichtet sind, verdient das anständige und durchaus nicht anspruchsvolle Betragen von Offizieren und Mannschaften fast überall volles Lob. Ueber Eines aber vernimmt man hin und wieder ernste Klagen, daß nämlich der Sonntag im Manöver nicht in christlicher Weise gefeiert werde. Wir geben recht gern zu, daß ein gemeinsamer Kirchgang der Mannschaften in der Manöverzeit aus verschiedenen Gründen meistens nicht angängig ist; dagegen ist es christliches Gesetz und entspricht sicher auch der Intention der höchsten Kommandobehörde, daß wenigstens der Einzelne Gelegenheit erhält, seine religiösen Pflichten zu erfüllen, d. h. vor Allem den sonntäglichen Gottesdienst zu besuchen. Gerade hiergegen wird aber manchmal gröblich gefehlt. Ueber letzten Sonntag, den 28. Sept., waren Theile des auf dem Rückmarsche nach Karlsruhe befindlichen Artillerieregiments Nr. 50 in einzelnen hohenzollern'schen und württembergischen Gemeinden einquartirt. Während nun in dem Städtchen H. Vormittags halb 11 Uhr, also unmittelbar nach Beendigung des Hauptgottesdienstes Pferdeappell gehalten wurde, geschah dies in dem Dorfe J., wo die vierte Batterie untergebracht war, um 10 Uhr Vormittags, also gerade während die Gemeinde zum Gottesdienste von 9 bis halb 11 Uhr versammelt war. Es machte einen mehr als eigenthümlichen Eindruck, während des feierlichen Gottesdienstes den Hufschlag von Pferden zu vernehmen, die an der Kirche vorbei zum Musterungsplatz geführt wurden. Wir wissen nicht, ob das Polizeiverbot, das in Hohenzollern jeden Auftrieb von Vieh während der sonntäglichen Gottesdienste verbietet, auch für das Militär verbindlich ist. Jedenfalls ist aber ein solches Benehmen, durch welches nicht bloß den Mannschaften die Erfüllung ihrer religiösen Pflicht unmöglich gemacht, sondern auch einer christlichen Gemeinde schweres Aergerniß gegeben wird, in höchstem Grade anstößig und kann sicher nicht dazu dienen, Religion und Gottesfurcht, welche auch in den Armeen Hauptgrundlage der Kraft ist, zu befördern.

Aus dem Gerichtssaal.

E. Sitzung der Strafkammer III vom 1. Oktober. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Referendär Hack.

Die Dienstmagd Frieda Kraft aus Ettlingen stahl am 4. August ihrem Dienstherrn, einem Wirthe in Ettlingen, 100 Stück Cigarren im Werthe von 6 Mark. Mit den entwendeten Cigarren wollte die Angeklagte offenbar ihrem Liebhaber eine Freude bereiten. Die Sache ist ihr nun aber theuer zu stehen gekommen, denn sie erhielt heute wegen Diebstahls 3 Monate Gefängniß, abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft.

In geheimer Sitzung wurde die Anklage gegen den Taglöhner Felix Jung aus Heidelberg verhandelt. Gegen den Angeklagten, der sich in den Monaten September und Oktober im Walde auf Gemarkung Baden im Sinne des § 176 Ziff. 3 R.-Str.-G.-B. vergangen, erkannte der Gerichtshof auf 4 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Von der Anklage wegen Betrugs wurde der Ziegler Josef Schneider aus Schlettstadt, zuletzt wohnhaft in Malsch, freigesprochen.

Als unbegründet wurde die Berufung des Gypsers Georg Blankenhorn aus Knittlingen verworfen, den das Schöffengericht Rastatt wegen Beleidigung mit 10 Tagen Gefängniß bestraft hatte.

In der Berufungssache des Fabrikarbeiters Rudolf Glastetter aus Ettlingen, der wegen Körperverletzung vom Schöffengericht Ettlingen zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war, erkannte der Gerichtshof auf Herabsetzung der Strafe auf 1 Woche Gefängniß.

Gegen ein Urtheil des Schöffengerichts Rastatt, das gegen sie wegen Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von 1 Woche ausgesprochen hatte, legte die Katharina Buchmüller aus Durmersheim die Berufung ein. Sie hatte damit aber keinen Erfolg, da die Entscheidung der Vorinstanz bestätigt wurde.

Die beiden letzten Fälle waren ebenfalls Berufungen. Dieselben wurden wie folgt erledigt: Landwirth Leo Bechtler aus Stettfeld wegen Körperverletzung 10 Mark Geldstrafe; Maurer Wilhelm Friedrich Klaiber aus Odenheim wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung 4 Wochen Gefängniß.

E. Tagesordnung der Strafkammer II. Samstag, den 4. Oktober, Vormittags 9 Uhr. 1. Johann Jakob Kutz aus Heidelberg wegen Diebstahls. 2. Karl Friedrich Bertsch aus Friolzheim wegen Diebstahls. 3. Johann Deeg aus Ellmendingen wegen Urkundenfälschung. 4. Ferdinand Dinges aus Wasserburg wegen Betrugs und Betrugsversuchs. 5. August Drollinger aus Huchenfeld wegen Urkundenfälschung und Betrugs. 6. Johann Kleinhanz aus Gölshausen wegen Widerstands Beleidigung und Ruhestörung. 7. Stefan Boy aus Bühlerthal und Martin Josef Pfechler aus Mergentheim wegen Verstrickungsbruchs. 8. Jakob Friedrich Kirgis aus Althengstett wegen Kuppelei. 9. Julius Fechter aus Hanau wegen Beleidigung.

Berlin, 1. Okt. (Der Konitzer Mord-Prozeß in neuer Auflage.) Vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I begann gestern Vormittag die Verhandlung gegen den Redakteur der „Staatsbürger Zeitung", Bötticher, und gegen den Verleger Bruhn wegen Beleidigung. Als Nebenkläger sind zugelassen Schlächtermeister Adolf Löwy und sein Sohn, der jetzige Strafgefangene Moritz Löwy. Beide Angeklagte werden beschuldigt, durch 26 Artikel der „Staatsbürger-Zeitung", die mit den Vorgängen bei dem Konitzer Morde sich beschäftigten, Bruhn durch zwei Artikel, Beamte, Behörden und Privatpersonen beleidigt zu haben. Die ganze erste Sitzung wurde ausgefüllt durch die Verlesung der 26 zur Anklage stehenden Artikel der „Staatsbürger-Zeitung". Es zeigt sich jetzt schon, daß der Prozeß einen außerordentlichen Umfang annehmen wird, denn die Beklagten erklärten trotz des Vorhaltes des Vorsitzenden, Landesgerichtsdirektor Opitz, daß die eingehenden Bescheide der Staatsanwaltschaft und des Oberlandesgerichts die Frage der Thäterschaft der Konitzer Israeliten doch eigentlich erledigt hätten, einen vollen Wahrheitsbeweis nach dieser Richtung sich vorzubehalten. In den nächsten Sitzungen wird die Verlesung der 120 Zeugenprotokolle stattfinden. In Person als Zeugen erschienen u. a. Oberstaatsanwalt a. D. Wulff, der jetzige und der frühere erste Staatsanwalt in Konitz, Dr. Schweigger und Settegast, Bürgermeister Deditius, die Konitzer Untersuchungsrichter und die Berliner Kriminalkommissare.

Vermischte Nachrichten.

** Wien, 30. Sept. Eine von der Länderbank veröffentlichte Mittheilung gibt eine eingehende Darstellung der Unterschlagungen Jellineks, insbesondere seiner Hantirungen im inneren Checkverkehr, sowie im Checkverkehr der Länderbank mit der Oesterreichisch-Ungarischen Bank und dem Giro-Kassenverein. Es ist Jellinek, der im Jahre 1891 in die Dienste der Länderbank getreten war und der vorerst nur zu unterordneten Arbeiten in der Kasse verwendet wurde, gelungen, sich allmälig derartig das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu erschleichen, daß sich sein Thätigkeitsfeld immer mehr erweiterte. Er konnte schließlich sogar den der Kassendirektion und der Hauptkasse allein zustehenden Verkehr mit den genannten beiden Giroinstituten gänzlich an sich reißen. Es wurden instruktionswidrig nur die Baarbeträge der Kasse alladendlich durchgesehen, ohne die Checks in die Durchsicht einzubeziehen. Die Unterschlagungen reichen bis in das Jahr 1895 zurück und erreichten Ende 1900 die Höhe von 1,987,796 Kronen, im Juli 1902 schon 3,994,381 und am Tage der Entdeckung, am 18. d. M., den riesigen Betrag von 4,626,771 Kronen. Die Bankmittheilung stellt fest, die vorgekommenen schweren Pflichtverletzungen an den Tag zu bringen, werde Sache der im Zuge befindliwen Untersuchung sein, um den Grad der Schuld jedes einzelnen der betreffenden Beamten festzustellen. Die hieraus sich ergebenden Maßnahmen werden unverzüglich getroffen werden.

** London, 1. Okt. Als heute 8 Personen im Schacht eines Kohlenbergwerks zu Pontypool (Grafschaft Monmouth) hochfuhren, riß das Seil kurz vor dem Ausgang. Sie stürzten ungefähr 275 Meter hinab und waren sofort todt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Okt. Wie wir erfahren, ist bisher von keiner Seite der hiesigen englischen Botschaft eine offizielle Mittheilung von einer den Burengeneralen beim Kaiser zu gewährenden Audienz zugegangen.

Berlin, 3. Okt. Der „B. Ztg." zufolge werden zum deutschen Kolonial-Kongreß für 1902 die Damen als vollberechtigte Mitglieder mit den gleichen Rechten und Pflichten wie die männlichen zugelassen werden.

Aus der Pfalz, 1. Oktober. Herr Trentler, der Herausgeber des „Pfälz. Kurr.", erklärt in einer Zuschrift an die Presse die vom Reichstagsabgeordneten Fitz verbreitete Behauptung, er habe in München mit dem Abgeordneten Dr. Schädler über ein Wahlbündniß zwischen dem Bunde der Landwirthe und dem Centrum verhandelt, für unwahr.

Leus, 3. Okt. Im Volkshause tagte gestern eine von ca. 1000 Erdarbeitern besuchte Versammlung. Dieselbe sprach sich unter Forderung der Lohnerhöhung für den sofortigen Ausstand aus.

Petersburg, 2. Okt. Wie der „Newoje Wremja" telegraphirt wird, ist der Schah von Persien gestern in Persisch-Astra angekommen.

Durban, 2. Okt. Die Kriegsgerichtskommissare für Natal haben ihre Aufgabe beendet. Sie haben bei ihrer Reise durch Natal im Ganzen 700 Anklagefälle erledigt. In Natal ist das Kriegsrecht jetzt aufgehoben.

London, 3. Okt. General Mueler, der auf der Seite der Buren kämpfte, erklärte auf Grund der Berichte von Komites in verschiedenen Bezirken, die Buren hätten durch die Zerstörung von Häusern, Farmen, Vieh und anderen Sachen einen Schaden von nicht weniger als 60 Millionen Pfund Sterling erlitten. (Fkf.. Ztg.)

Washington, 2. Okt. Präsident Roosevelt hatte gestern Nachmittag eine Berathung mit dem Kriegssekretär und den übrigen Ministern. Infolge der Berathung wurde an die Präsidenten des Bergarbeiterverbandes Mitchell ein Schreiben gerichtet, in dem sie für den nächsten Freitag zu einer Berathung mit Roosevelt eingeladen werden. — Der Kohlenmangel nimmt so stark zu, daß von den Händlern 25 Dollars für die Tonne gefordert werden. — Nach einem Telegramm aus Manila hat eine amerikanische Kolonne bei Mindanao ein Gefecht mit Moros gehabt und drei befestigte Lager erobert und zerstört. 20 Feinde sind gefallen und viele verwundet. Die Amerikaner hatten keine Verluste. — Das amerikanische Kriegsschiff „Wisconsin" ist in Panama eingetroffen. — Der Kommandant des amerikanischen Kreuzers „Cincinnati" hat bekannt gegeben, daß er ein Vorgehen von Kanonenbooten, gleichviel, welcher Partei sie angehören, in der Bucht von Panama nicht dulden werde; wenigstens nicht in Schußweite von der Eisenbahn, den Werften und Ankerplätzen für die Schiffe, welche der Isthmusbahn Güter und Fahrgäste zuführen.

Bruno Wille, Max Halbe, J. O. Widmann und Friedrich Benz.

= **Ein Serum gegen Scharlach.** Auf dem deutschen Naturforscher- und Aerztetag in Karlsbad referirte Assistent Dr. Moser-Wien über ein neues, von ihm erfundenes und mit außerordentlichem Erfolg im St. Anna-Kinderspital angewendetes Scharlachserum. Dr. Moser stellt, wie die „Frankf. Ztg." berichtet, sein Serum aus dem Blute gegen Scharlach immunisirter Pferde her. Durch Anwendung dieses Serums hat er die Sterblichkeit der an Scharlach erkrankten Kinder im St. Anna-Kinderspitale auf die Hälfte des bisherigen Procentsatzes herabgedrückt. Im Anschluß an das Referat Dr. Moser's auf dem Naturforscher- und Aerztetag bestätigte Professor Escherich die günstigen Resultate mit diesem Serum und machte gleichzeitig die Mittheilung, daß das Ministerium des Innern und das Unterrichtsministerium Fürsorge getroffen haben, daß dieses Serum in großen Mengen erzeugt werde und bei sämmtlichen in den Wiener Kinderspitälern vorkommenden Scharlachfällen sofort in Angriff zu kommen habe. Auch Professor Paltauf rühmt die Erfolge, die mit diesem neuen Serum erzielt wurden. Mit Einspritzungen, die am ersten oder zweiten Tage der Erkrankung vorgenommen wurden, gelang es, alle erkrankten Kinder zu retten. Bei Einspritzungen, die vorgenommen wurden, als die Infektion schon weiter vorgeschritten war, gelang es noch immer, die Moralität auf 9 pCt. gegenüber den Nichtgeimpften herabzudrücken. Es gelang sogar, zwei Kinder, die sich bereits in einem nahezu hoffnungslosen Zustande befanden, dem Tode zu entreißen. Der Leiter des Kaiser Friedrich-Kinderspitals in Berlin, Professor Dr. Baginsky, theilte mit, daß er mit dem von ihm erzeugten Scharlachserum keine besonderen Erfolge erzielt habe, und meinte, man müsse eine zuwartende Haltung einnehmen. Es muß jedoch bemerkt werden, daß das Baginsky'sche Serum ein Meerschweinchenserum, das Moser'sche ein Pferdeserum ist.

= **Der Erbauer der Stadt Washington,** Alexander Shephard, der in Mexiko, 68 Jahre alt, verstorben ist, war für die amerikanischen Kapitale das, was ein Jahrzehnt vor ihm Hausmann für Paris gewesen, ihr zweiter Begründer. Shephard hatte sich von einem einfachen Rohrleger zu einer einflußreichen Persönlichkeit emporgearbeitet. Seinen Bemühungen verdankte General Grant die Wiederwahl zum Präsidenten. Zum Dank dafür machte ihn Grant zum Gouverneur von Washington. Diese Stellung gab Shephard absolute Macht, und er benutzte sie, um Washington aus einem schmutzigen Nest zu einer der schönsten Städte zu erheben, deren Boulevards und Avenuen die Bewunderung der Welt herausfordern. Besonders bereichert hatte er sich in seinem Amte nicht, wie man ihm seiner Zeit vorwarf, denn er kehrte zu seinem früheren Berufe zurück, er wurde wieder, was er zuvor gewesen, ein gewöhnlicher Rohrleger und gerieth um eine verhältnißmäßig kleine Summe in Bankerott; er arbeitete sich dann aber von Neuem empor, bezahlte alle seine Gläubiger, ging nach Mexiko, erwarb dort Ländereien, gründete Gesellschaften und Bergwerke und wurde im Laufe der Zeit mehrfacher Millionär.

= **Todesfälle.** Hauptmann a. D. Pleßner, der Erfinder des „Antiphons", eines Apparates für's Ohr zur Ausschaltung der Geräusche, ist in Schöneberg bei Berlin gestorben. — In Lausanne starb am 29. September im Alter von 34 Jahren Redakteur Henri Lansel von der „Gazette de Lausanne", Präsident der waadtländischen Kunstgesellschaft. — Am 28. Sept. starb in Amsterdam, wie schon kurz mitgetheilt, Professor Dr. Barend Joseph Stokvis. 1834 zu Amsterdam geboren, wählte er, ebenso wie sein Vater, den ärztlichen Beruf. Schon in seiner Doktordissertation „Die Zuckerbildung in der Leber in Verbindung mit Zuckerausscheidung bei Diabetus mellitus" hatte er gezeigt, welchen wissenschaftlichen Untersuchungen sein Hauptinteresse galt; er hat seitdem stets in dieser Richtung weiter geforscht. 1874 wurde Stokvis als Professor an die Universität Amsterdam berufen.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 2. Okt. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 18 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 46—60, Rindfleisch 60—70, Schweinefleisch 72—84, Kalbfleisch 70—80, (Hals u. Brust —, Hammelfleisch 45—70 Pfg. Marktpreise in der Zeit vom 28. Sept. bis 2. Okt. Viktual.: 500 Gr. Ochsenfleisch 70—74, Rind (Kuh) 50—70, Hammel 50—70, Schweine 80—84. Geräuch. 100, Kalb 76—80 Pfg.; 450 Gramm Weißbrod 17, 1400 Gramm Schwarzbrod 40 Pfg.; 1 Kilo Weißmehl 40, Schwarzmehl 34 Pfg.; 1 Kilo Erbsen 36, Bohnen 36, Linsen 38—40 Pfg.; 1 Kilo Java-Reis 62, Gerste 46, Gries 40 Pfg.; 50 Kilo Kartoffeln 2.60 Mk.; 500 Gramm Butter 1.10 Mk., Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz 52.—, Waldtannenholz 42 M., 50 Kilo Heu 3 50, Stroh 2.50 Mk. Fische: 500 Gramm Aal 120, Bärsch 60, Hecht 1.20, Bresen 60, Milben 60, Karpfen 1.10, Schleien 1.20, Rothaugen 35, Koretsch 50, Rheinzander 1.20, Barben 0.60 M.

Mannheim, 1. Okt. (Effekten-Börse). Die Börse verlief sehr still. In Pfälz. Bank-Aktien fand kleiner Verkehr statt. Oberrheinische Bank waren zu 110 gefragt.

— Pfullendorf, 30. Sept. Kernen 18.50, 17.81, 16.60; Weizen 18.—, 16.41, 15.60; Gersten 13.50; Hafer 14.80, 14.40, 13.70 per Doppelzentner.

— Kehl, 1 Okt. In Altenheim wurden sämtliche Sandblätter um den Preis von 25—26 Mark per Zentner verkauft.

Frankfurt a. M., 2. Okt. (Schlußk. 1 Uhr 45 Min.) 3½ % Baden in Gulden 100.10, 3½ % Baden in Mark 100.40, 3½ % do 100.45, 3 % do. 1896 —.—, Pfälzer Hypothekenb. 182.80, Bad. Zuckerfabrik 73.40, Nordd. Lloyd 106.25, Hamb.-Amerika 107.30, Maschinenfabrik Gritzner 167.—, Karlsruher Maschinenfabrik 222.—, Schuckert 83.—, Oberrh. B. 110.—, Wechsel Amsterdam 168.47, London 20.430, Paris 81.266, Wien 85.375, Ital. 81.016, Privatdiskt. 2¾ %, 3½ % Deutsche Reichsanleihe 101.85, 3 % Dtsche. Reichsanl. 92.25, 3½ % Preuß. Konsols 101.80, Oesterr. Goldrente 103.10, Oesterr. Silberr. 101.—, Oesterr. Lose von 1860 152.25, 4 % Portug. 49.25, Deutsche Bank —.—, Badische Bank 114.25 Rheinische Kreditbank 141.75, Rhein. Hypothekenbank 180.80, Oesterr. Länderb. 101.30, Schweiz. Nordost —.—, Schweiz. Union —.—, Jura-Simplon 98.50.

— Karlsruhe. Badische Baumwoll-Spinnerei und Weberei, A.-G., Neurod b. Karlsruhe. In der Generalversammlung wurde, wie der „Frkf. Ztg." mitgetheilt wird, beschlossen, das Aktienkapital um 900000 Mark, also von 1 Million auf 100000 Mark herabzusetzen, wodurch die Unterbilanz beseitigt wird. Der alsdann verbleibende Rest von 400000 Mark soll zu Abschreibungen und zur Reservestellung verwendet werden. Zur definitiven Ausführung dieses Beschlusses ist eine weitere außerordentliche Generalversammlung auf den 17. November a. c. anberaumt. Nach Erklärung der Majorität der Aktionäre ist die Durchführung der Sanirung gesichert.

— Waggonfabrik Rastatt. Die Gesellschaft, bei der sich nach dem letzten Abschluß bekanntlich ein Fehlbetrag von 651965 Mark ergeben hat, tritt mit folgendem Wiederaufrichtungsplan an ihre Aktionäre heran: Es sollen bei einem bisherigen Aktienkapital von 1,5 Mill. Mark und 750000 Mk. Anleiheschuld 1650000 Mk. Vorzugsaktien ausgegeben werden, und zwar 900000 Mk. Vorzugsaktien Buchstabe A und 750000 Mk. Vorzugsaktien Buchstabe B. Die Vorzugsaktien A haben den ersten Anspruch auf eine Dividende von 5 pCt., dann kommen die Vorzugsaktien B ebenfalls mit 5 pCt., hierauf folgen die Stammaktien mit gleichfalls 5 pCt. Im Falle der Auflösung der Gesellschaft sollen die Vorzugsaktien A mit 100 pCt., die Vorzugsaktien B mit 20 pCt, beide in gleichem Range eingelöst werden. Die alten Aktien werden dadurch also völlig zurückgedrängt. Die bisherigen Aktionäre sollen ein Bezugsrecht auf sämmtliche Vorzugsaktien erhalten.

— Mannheim. Nach der revidirten Preisliste der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft wurden auf der 16. Wanderausstellung in Mannheim im Ganzen 90526 Mk. an Preisen, ferner 485 Preismünzen, 47 Preisgaben und 563 Anerkennungen ausgetheilt. Der Löwenantheil entfiel auf die Rindviehzucht und zwar mit 38485 Mk; die Pferde erhielten 21595 Mark, die Schweine 9777 Mark, die Ziegen 4195 Mk., die Schafe 4126 Mk. 2c. Die landwirthschaftlichen Erzeugnisse und Hilfsmittel wurden mit 10068 Mark und außerdem mit 470 Preismünzen bedacht. Der hohe Betrag, der auf die Ziegen fiel, beweist aufs neue, daß die deutsche Ziegenzucht im Aufschwung begriffen ist, und in dieser Hinsicht steht das Großherzogthum Hessen allen übrigen voran.

— Mannheim. Die Revision bei der Gesellschaft für chemische Industrie wurde in den letzten Tagen eifrig fortgesetzt, ohne daß man bis jetzt neuen Unrichtigkeiten der Bilanz auf die Spur gekommen wäre. In den der Gesellschaft nahestehenden Kreisen glaubt man auch nicht, daß neue Enthüllungen zu befürchten sind, da die Angabe, daß im Betriebe 2600000 Mark verloren worden sind, aus freien Stücken Seitens der Direktoren Böhm und Henninger, die über die Verluste separate Aufzeichnungen hatten, erfolgt ist, nachdem ihnen von Seiten des Revisors die Entdeckung eines Verlustes von 1 Million Mark entgegengehalten worden war. Ueber den Status der Gesellschaft hat man noch keinen Ueberblick. Die Aufnahme der Lagerbestände ist noch nicht abgeschlossen.

Bezüglich des Stahlwerks Mannheim erfährt die „Frankf. Ztg.", daß der Vorsitzende des Aufsichtsrathes, Fabrikant Heinrich Vögele, zurücktritt und der Gesellschaft unentgeltlich 100000 M. Stahlwerksaktien und 150000 M. an erster Stelle eingetragene Stahlwerks-Obligationen einliefert, um der Gesellschaft die Möglichkeit zu schaffen, neue Mittel zu erhalten. Damit erscheint der Fortbestand dieses Unternehmens gesichert.

Am Mittwoch fand eine Sitzung des badischen Gesammtministeriums in Angelegenheiten der Uebernahme des Rheinauhafens aus dem Besitz der Rheinau-G. m. b. H. statt. Die Deputation, die am Dienstag in Karlsruhe war, begab sich am Mittwoch nochmals dorthin. Bisher hatte zwischen der Rheinau-Gesellschaft und der badischen Regierung eine gewisse Spannung bestanden, die auf eine Starrköpfigkeit Böhms zurückgeführt wird. In der That soll laut „Frankf. Ztg." die Regierung der nach Karlsruhe gegangenen Deputation günstige Aussichten gemacht und einen Decernenten bereits mit der Bearbeitung der Angelegenheit betraut haben. An größeren Beträgen schuldet die Gesellschaft gegenwärtig rund 700000 M. an die A.-G. für chemische Industrie und 950000 M. an die Mannheim-Rheinauer Transport-Gesellschaft. Bis Ende 1901 waren an Aufwendungen für den Hafenbau 6.83 Mill. M. gemacht worden.

Der Konkurs über das Vermögen des Direktors Böhm wurde zurückgewiesen, und zwar aus formellen Gründen, weil dem Antragsteller, Konkursverwalter Seiter, die gesetzliche Vorbedingung, nämlich die ziffermäßige Geltendmachung einer Forderung vorerst noch nicht möglich war.

— Berlin. Das „Kleine Journal" meldet: Neuerdings kursiren wieder falsche Zehnmarkstücke in großer Menge. Es ist gelungen, mehrere derselben anzuhalten. Sie zeigen eine sehr sorgfältige Prägung und stimmen auch im Gewicht mit den echten Zehnmarkstücken überein. Als Münzzeichen tragen sie den Buchstaben B, als Jahreszahl 1872.

— Leipzig. Die Ende Oktober oder Anfang November an die Gläubiger der Leipziger Bank zur Auszahlung kommende zweite Rate soll vorraussichtlich 20 Prozent betragen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 1. Okt. Dr. Karl Rudmann von Meersburg, Großh. Amtsrichter in Pforzheim, mit Mathilde Schmidt von hier. — 2. Okt. Wilhelm Krüger von hier, Kaufmann hier, mit Wilhelmine gesch. Damian, von hier. — Emil Voltz von Frankfurt, Kaufmann in Offenburg, mit Helene Postweiler von Frankfurt.

Geburten: 26. Sept. Erwin Georg, Vater Adam Rudolf, Schutzmann. — 28. Sept. Eugenie Marie, Vater Joseph Hurst, Glasermeister. — 29. Sept. Karolina Magdalena Babette, Vater Friedrich Schaudt, Schlosser. — 1. Okt. Bruno, Vater Friedrich Berger, Lehramtspraktikant. — Emma Camilla, Vater Camill Litzenhofer, Kaufmann.

Todesfall: 30. Sept. Margarethe, alt 1 Jahr 1 Monat 16 Tage, Vater Ludwig Guthmann, Postbote.

Großh. Hoftheater.

Samstag, 4. Oktober. Abthl. B. 8. Ab.-Vorst. Kleine Preise. **Das große Licht**, Schauspiel in 4 Akten von Felix Philippi. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Sonntag, 5. Oktober. Abthl. A. 9. Ab.-Vorst. Große Preise. **Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg**, in 3 A. von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und die überaus zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres nun in Gott ruhenden Bruders, des hochw. Herrn

Bernhard Vollmer,

Pfarrer von Ulm,

sagen wir innigen Dank.

Besondern Dank der so zahlreich erschienenen hochw. Geistlichkeit, den Herren Lehrern, Stiftungsräthen, den Gesang- und Militärvereinen, der Einwohnerschaft beider Gemeinden, den Schülern der Lender'schen Anstalt, sowie für die reichen Blumenspenden Allen ein herzliches Vergelt's Gott.

Ulm und Sasbach,
1. Okt. 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ausschreiben.

Der Badische Landesverein für Bienenzucht beabsichtigt, die Herstellung und Expedition des Vereinsblattes „Die Biene und ihre Zucht" neu zu vergeben.

Leistungsfähige Buchdruckereien, die gewillt sind, sich um diese Arbeit zu bewerben, wollen sich bis spätestens **15. Oktober d. J.** mit dem Vereinsredakteur, Herrn Hauptlehrer **Roth in Durlach**, in's Benehmen setzen, welcher auch über die näheren Bedingungen Auskunft ertheilt.

Rastatt, 1. Oktober 1902.

Bad. Landesverein für Bienenzucht.

Der I. Vorstand:
Frech, Gr. Oberamtmann.

Schlachtgeflügel-Versteigerung.

Nr. 1530. **Montag, den 6. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr**, wird in der Sommerhalle des Stadtgartens eine größere Anzahl Schlachtgeflügel gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1902.

Städt. Garten-Inspektion.

Futterlieferung.

Nr. 1536. Die Lieferung von
80 Ztr. Gelberüben (Möhren),
60 „ Zuckerrunkelrüben,
60 „ gewöhnliche Runkelrüben,
50 „ Kartoffeln,
20 „ Roggenstroh,
50 „ Eicheln,
50 „ Roßkastanien,
soll vergeben werden.

Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen unter Anschluß von Mustern bis

8. Oktober, vormittags 9 Uhr,

auf unserm Bureau im Stadtgarten einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht aufliegen und die für die Angebote zu verwendenden Formulare abgegeben werden.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1902.

Städt. Garten-Inspektion.

Empfehlen unsere selbstgekelterten
Ahr-Rotweine,
garantirt rein von **90 Pfg.** an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Waare nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis u. franko**
Gebr. Both, Ahrweiler Nr. 147.

Bekanntmachung.

Nr. 8170. Die Leistung des Geschworenen- und Schöffendienstes für das Jahr **1903** betreffend.

Die Urliste für den Geschworenen- und Schöffendienst liegt vom
Dienstag, den 7., bis Dienstag, den 14. Oktober d. J.,
auf dem Sekretariat II des Stadtrats (Zimmer Nr. 59 des Rathauses, 2. Stock, Eingang in der Hebelstraße) zu Jedermanns Einsicht offen.

Dies wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß etwaige Einsprachen gegen die Richtigkeit oder die Vollständigkeit der Liste innerhalb der nämlichen Frist schriftlich oder zu Protokoll des Bürgermeisters erhoben werden können.

Karlsruhe, den 2. Oktober 1902.

Der Stadtrat:
Kraemer. Zimmermann.

Agentur der **Litterarischen Anstalt** in Freiburg i. B.
Herrenstraße 34 **Karlsruhe i. B.** Ecke Erbprinzenstraße
bei der St. Stefanskirche.
Buch- und Kunsthandlung.
Wir empfehlen uns zur Besorgung **aller wo immer nur** angezeigten Bücher, Broschüren, Lieferungswerke, Zeitschriften 2c. 2c.
Die neueren Erscheinungen der Katholischen Litteratur, wissenschaftliche wie populäre, sind stets vorräthig, wie auch ein gewähltes Lager aller anderen Litteraturgebiete. Ansichtssendungen bereitwilligst.
Kataloge, Prospekte gratis und franco. Telefon 1286.
* Alle in dieser Zeitung angezeigten oder empfohlenen Bücher u. dergl. * sind meist auf Lager oder werden schnellstens besorgt. *

Dr. L. Berberich
wohnt vom 1. Oktober an
Kriegstrasse 47a.

Günstigste aller Lotterien
Zell am Main.
Bei nur 150000 Loosen ℳ 210000 Geldgewinne, abzügl. 30 % für den Kirchenbau.
Gewinn-Plan:
1 Hauptgew. ℳ 50000 — ℳ 50000
1 Hauptgew. ℳ 10000 — ℳ 10000
3 Gew. à ℳ 5000 — ℳ 15000
4 Gew. à ℳ 4000 — ℳ 16000
10 Gew. à ℳ 1500 — ℳ 15000
20 Gew. à ℳ 1000 — ℳ 20000
30 Gew. à ℳ 300 — ℳ 9000
80 Gew. à ℳ 200 — ℳ 16000
220 Gew. à ℳ 100 — ℳ 22000
600 Gew. à ℳ 40 — ℳ 24000
7500 Gew. à ℳ 20 — ℳ 150000
8500 Gew. baar — ℳ 210000
Gewinnziehung 16. Oktober nächsthin.
Heller Loose à 2 ℳ und 40 ₰ für Reichsstempel, 30 ₰ für Porto und Liste, 5 Stück 11.— ℳ, 11 Stück 24.— ℳ, empfiehlt
Carl Götz,
Bankgeschäft, Karlsruhe i. B.,
Jos. Dahrlager, Ad. Jost, C. W. Keller, L. Michel, Wilh. Wetz, Christ. Wieder.

Eine grossartige Auswahl in
Orgel-Harmoniums
finden Sie bei
Ludwig Schweisgut,
4 Erbprinzenstr., **Karlsruhe**, Erbprinzenstr. 4.
Ausführliches Preisverzeichniss mit Abbildungen von Instrumenten zu Mk. 90.—, 110.—, 140.—, 190.—, 260.—, 310.— u. s. w. bis Mk. 1200.— steht frei zu Diensten.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft: **Kreuzstraße 10**, bei der Kleinen Kirche.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
Erbprinzenstraße 21, 2. Stock.

Wegen Auflösung der Firma Schöpf & Bopp
Großer Ausverkauf
des neu sortirten bedeutenden Waarenlagers in
Damenkleiderstoffen, Modestoffen,
Baumwollwaaren, Aussteuer-Artikeln etc.
zu unglaublich billigen Preisen.
Die massenhaften Vorräthe sollen in kurzer Zeit geräumt werden.
Für den bevorstehenden
Herbst- und Winter-Bedarf
unbedingt vortheilhafte Einkaufsquelle.
Keine Musterabgabe. **Freie Besichtigung.**
Carl Schöpf, Kaiserstraße 139 (Marktplatz).
Sonntags von 11—4 Uhr geöffnet.

Einladung zur Wohlthätigkeits-Aufführung
zu Gunsten des St. Franziskushauses im Saale daselbst
Grenzstraße 9
Sonntag, den 5. Oktober, Abends halb 8 Uhr:
„Lioba".
Schauspiel in 4 Akten von Hochw. Herrn Stadtpfarrer Fries in Triberg.
Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein **Das Komitee.**

Photographische Apparate
und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie.,
Gegr. 186'. **KARLSRUHE.** Telefon 51.
Eigene Telefonstelle zur Annahme von Aufträgen Kaiserstrasse 124b.

Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia
Auskunft ertheilen:
Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten.
Paul Distelhorst in Firma **Distelhorst & Graebener**, Herrenstrasse 17 (Ecke Kaiserstr.) in **Karlsruhe.**

Beiertheim. Eine Wohnung, bestehend aus 1 großen Zimmer nebst Küche, ineinandergehend, letztere kann auch als Zimmer benutzt werden, sofort zu vermiethen.
Näheres **Bürgerstraße 106.**

Filialleiterin,
tüchtiges, energisches Fräulein, 25 bis 30 Jahre alt, zu baldigem Eintritt gesucht.
Färberei u. chem. Waschanstalt vorm. Ed. Printz Act.-Ges., 65 Ettlingerstraße 65.

Damenwäsche,
weiß und farbig,
in einfachem und elegantem Genre in großer Auswahl.
Franz Tauer,
Kaiserstraße 207.

Haushälterin.
Person gesetzten Alters, zuverlässig und gewandt, bisher in einem Pfarrhause in Dienst, sucht bei mäßigen Ansprüchen wieder gleiche Stellung.
Gefl. Offerten unter **Nr. 188** erbeten an die Expedition dieses Blattes.

Ziehung vom 15. bis 17. Oktober 1902
4te Königsberger
Geld-Lotterie
15000 Geldgewinne: Mark
250000
Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.
100000

1 Präm.	75 000	=	75 000 M.
1 Gew.	25 000	=	25 000 „
1 zu	10 000	=	10 000 „
1 zu	5 000	=	5 000 „
1 zu	3 000	=	3 000 „
1 zu	2 000	=	2 000 „
2 zu	1 000	=	2 000 „
3 zu	500	=	1 500 „
4 zu	300	=	1 200 „
5 zu	200	=	1 000 „
40 zu	100	=	4 000 „
126 zu	50	=	6 300 „
397 zu	30	=	11 910 „
1000 zu	20	=	20 000 „
3000 zu	10	=	30 000 „
10418 zu	5	=	52 090 „

Loose à 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt auch gegen Nachnahme
Carl Heintze
in Gotha
und alle besseren Loosgeschäfte.
Loose à 3 Mk. empfiehlt **Carl Götz,** in **A. van Perlstein & Co Karlsruhe.**

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
(i. V.) Hermann Baßler.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.